



Agender
Genderless
Interviews

Hrsg. Amalia Zeichnerin

Agender/Genderless

Interviews

Hrsg. Amalia Zeichnerin

Vorwort

Eine Definition aus dem Queer Lexikon¹

„Agender. Auch: genderless. Als agender können sich Menschen bezeichnen, die kein Geschlecht haben, sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen oder mit dem Konzept von Geschlecht nichts anfangen können. Agender kann unter die Makrolabel trans und nichtbinär fallen.“

Mein Eindruck ist, dass in dem weiten Feld von trans und nichtbinären Identitäten agender Menschen oft eher unsichtbar sind. Bei Recherchen habe ich auch festgestellt, dass es so gut wie keine agender Repräsentation im deutschsprachigen Raum gibt: Das gilt für Aktivist*innen und Sachbücher. Auch in der deutschsprachigen Belletristik finden sich agender/genderless Figuren oft so schwer wie die sprichwörtliche Nadel im Heuhaufen. So ist die Idee zu diesem kostenlosen Buch entstanden, hier kommen mehrere Personen in Interviews zu Wort und auch ich habe die Interviewfragen beantwortet. Ein herzlicher Dank von mir an alle Beteiligten.

Die Interviews wurden von mir als herausgebender Person in keiner Weise verändert, ich habe lediglich eine Korrekturlesung gemacht (für Rechtschreib-, Zeichensetzungs- und Grammatikfehler). Sollte ich

1 Siehe <https://queer-lexikon.net/2017/06/15/agender/>

dabei Fehler übersehen haben, bitte ich dies zu entschuldigen. Einige Schreibweisen sind in den Interviews unterschiedlich, ich habe sie größtenteils so belassen, da es teilweise keine einheitliche Schreibweise für manche Ausdrücke gibt.

Außerdem habe ich für einige eventuell weniger bekannte Begriffe und Abkürzungen Fußnoten eingefügt, bei einzelnen Interviews auch Inhaltswarnungen.

Amalia Zeichnerin, im April 2025

1 – Interview mit Lioh

Inhaltswarnungen: Burnout

Vorname oder Nickname: Lioh

Pronomen: sie/ihr (im Englischen they/them)

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff agender bzw. genderless oder geschlechtslos als Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

Von dem Begriff habe ich das erste Mal 2006 gehört, als ich auf der Suche nach meiner Identität beim TGNS vorstellig geworden bin. Das TGNS (Transgender Network Switzerland) bietet regelmässig Sprechstunden an und ich konnte dort mit einem sehr lieben Menschen reden. Wir haben uns lange über non-binary, agender und genderless und ich hatte das Gefühl, nicht mehr allein mit meiner Wahrnehmung zu sein.

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast? Gab es vielleicht ein Schlüsselerlebnis für dich, das dich auf deinem Weg weitergebracht hat?

Ich hatte immer das Gefühl eine Rolle ausfüllen zu müssen. Der Macho-Mann, der Vater, der Versorger. Tatsächlich wurde das auch so von meiner damaligen Partnerin erwartet, bis ich irgendwann in einem Burnout gelandet bin. Das hat mich gezwungen mich intensiver mit dem Thema auseinanderzusetzen, da ich wusste, dass es so wie bisher nicht mehr weitergehen konnte. Zu Beginn war das Thema für mich aber überhaupt nicht greifbar, da ich nicht einmal wusste, dass es so etwas gibt. Durch die Auseinandersetzung mit mir, meinem Körper und meiner Selbstwahrnehmung konnte ich zu dem werden, was ich heute bin: Ich selbst.

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Ich tue mich eher schwer mit Vorbildern, was vielleicht auch mit meinem ADHS zu tun hat. In meinem

Freundeskreis kannte ich bis zu dem Zeitpunkt niemanden, dem es ähnlich ging. Erst als ich mir gezielt Hilfe gesucht habe, hat sich mein Horizont erweitert. Auf diesem Wege durfte ich viele tolle Menschen kennenlernen, zu denen ich zum Teil auch heute noch Kontakt habe.

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Die queere Community war für mich immer ein Anlaufpunkt und sie hat mich auf meiner Reise lange Zeit begleitet. Ich bin auch weiterhin bei Queeramnesty aktiv und setze mich dort für die Rechte und die Gleichstellung von LGBTQ+-Menschen ein.

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

Mein Outing war eher schmerzhaft. Meine Mutter, die sehr christlich erzogen wurde, konnte zunächst damit überhaupt nichts anfangen. Mein Vater und mein Bruder waren hingegen offener. Am schlimmsten hat mein Arbeitgeber reagiert, dem ich erst vertraulich davon erzählt habe, und der mich dann zu ei-

nem Outing vor allen Kunden gezwungen hat. Das war eine sehr schmerzhaft Erfahrung für mich und ich würde heute darauf wahrscheinlich mit einem Stellenwechsel reagieren.

Bist du Teil einer Jugendkultur oder Subkultur, in einem oder mehreren Fandoms, hast du in einem Hobby viel Kontakt mit anderen und wie erlebst du dich dort mit deiner Gender-Identität, falls das überhaupt eine Rolle spielt?

Ich bin seit vielen Jahren aktiv in der Freien Software Szene und habe dort bereits mehrfach leitende Funktionen inne gehabt. Dort fühle ich mich gut aufgehoben und verstanden. Natürlich können nicht Betroffene nur zum Teil nachvollziehen, wie ich empfinde, aber ich habe immer das Gefühl gehabt, dass damit wertungsfrei und offen umgegangen wird.

Falls du Teil weiterer marginalisierter Gruppen bist, wie beeinflussen diese Intersektionalitäten dein Leben und deine Gender-Identität?

Als neurodivergenter Mensch (ich habe von nicht allzu langer Zeit endlich meine ADHS-Diagnose erhalten) sehe ich mich immer wieder mit herausfordernden Situationen konfrontiert. Dies betrifft unter anderem die Stigmatisierung, die gesellschaftlich ak-

tuell durch die Demagogen und die Wendehälse betrieben wird. Tatsächlich hat diese Stimmungsmache negative Auswirkungen auf meinen Alltag, denn ich werde deutlich häufiger schräg angeschaut, ange-macht und diffamiert. Ich sehe mich auch den christlichen Grundwerten verbunden und musste feststellen, dass für meine Identitätswahrnehmung zumindest in den Gemeinden, in denen ich aktiv war, kein Raum vorhanden war.

Und wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Es bedeutet, dass ich insbesondere bei einem Erstkontakt viel mehr Aufklärung leisten muss. Ich habe oft das Gefühl, zunächst einmal einige Hintergründe zu erklären, bevor ich einem anderen Menschen näher kommen kann. Ich möchte mich auf keine Bindungen oder sexuelle Kontakte einlassen, bei der kein Verständnis für meine Wahrnehmung vorhanden ist.

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Ich habe das erste Mal das Gefühl, wirklich ich selbst sein zu können. Dies betrifft meine Selbstwahrnehmung, aber auch wie ich mich kleide und wohlfühle. Ich fühle mich nicht mehr den Zwängen der Binarität unterlegen und mit mir verbunden. So kann ich auch authentischer in Kontakt mit anderen Menschen treten, was mir immer öfter auch gelingt, sofern sich das Gegenüber offen zeigt. Von meinem Umfeld fühle ich mich sehr gut verstanden und unterstützt. Ich habe das erste Mal das Gefühl auch meinen Körper wirklich zu akzeptieren und zu lieben. Ohne Leistungsdruck und Erwartungen von Aussen.

2 – Interview mit Aurin

Inhaltswarnungen: Depression

Vorname oder Nickname: Aurin

Pronomen: they/them (Derzeit. Ich suche eigentlich noch.)

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff agender bzw. genderless oder geschlechtslos als Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

2014, aber wo, weiß ich nicht mehr.

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast? Gab es vielleicht ein Schlüsselerlebnis für dich, das dich auf deinem Weg weitergebracht hat?

Bereits im Kindergarten-Alter fühlte es sich für mich irgendwie falsch an, wenn ich als Mädchen bezeichnet wurde. Das zog sich durch buchstäblich bis 2014, da war ich 46. Selbst wenn ich bei einer Frauenquote mitgezählt wurde, fühlte sich das falsch an. Ich hatte in der Zwischenzeit gelernt über trans Men-

schen (binär), gender-fluide² und bigender³ Menschen, aber es machte noch nicht „klick“ bei mir. Erst der konkrete Hinweis darauf, dass es auch (trans) agender Menschen gibt, brachte mich in die richtige Richtung. Aktiv recherchiert hatte ich nie, ich hatte immer mehr als genug andere Probleme.

Die Erkenntnis, dass ich das bin, nahm mir eine Last, von der ich vorher nicht wußte, dass sie da war. Es war schon die zweite binnen weniger Jahre, die von mir abfiel, denn 2011 hatte ich erkannt, dass ich im Autismus-Spektrum bin (keine Diagnose).

Anfang 2017 endeten dann 15 Jahre Depressionen. Die waren nicht nur davon verursacht worden, da spielten auch sogenannte „Sozialbehörden“ eine große Rolle, aber seit ich weiß, was und wer ich bin, kann ich (auch) diesen viel selbstbewußter gegenüber treten. Das dauerte so lange, weil ich für die Verarbeitung der neuen Erkenntnisse (neben meinen vielen anderen Problemen) eine Weile brauchte.

Meiner Mutter habe ich es, als sie noch lebte, nicht gesagt. Sie hätte es vermutlich nicht verstanden. Ansonsten gehe ich offen damit um und denke mir, es ist nicht mein Problem, wenn ihr nicht kapiert, was ich bin.

2 Gender-fluid: Menschen, bei denen das Gender nicht fest ist, sondern von Zeit zu Zeit wechseln kann (fluktuieren)

3 Bigender: Mensch mit zwei verschiedenen Gendern

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Nein. Ich weiß inzwischen von weiteren, aber als Vorbilder würde ich sie nicht bezeichnen. Ich habe aber mittlerweile generell ein Problem mit „Vorbildern“.

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Gut. Ich finde es spannend, was es da alles gibt, online (vor allem Mastodon) und offline. Letzteres ist besonders der hiesige Hackspace, in dem im Verhältnis zum Durchschnitt ziemlich viele Wesen LGBTIQ+ sind; einer der wenigen Orte, an denen ich mich nicht erklären oder rechtfertigen muß.

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

Einige haben neugierig nachgefragt, das fand ich erst

positiv, aber auf Dauer ist es etwas nervig, mich ständig erklären zu müssen. Eine Person war entsetzt über meinen Wunsch, meine Brüste loszuwerden. Meine Hausärztin hat mich kürzlich ausführlich ausgefragt, da hab ich mal wieder festgestellt, dass so viele Menschen, auch wissenschaftlich arbeitende bzw. interessierte, Körper und (binäres) Geschlecht immer noch zusammendenken. Außerdem mixte sie agender mit Asexualität zusammen. Ich hoffe, ich konnte das ausräumen, aber ich denke, dass Menschen mehr darüber informiert werden und sich auch selbst mehr informieren sollten, damit man sich nicht vorkommt wie eine Schallplatte mit Sprung.

Bist du Teil einer Jugendkultur oder Subkultur, in einem oder mehreren Fandoms, hast du in einem Hobby viel Kontakt mit anderen und wie erlebst du dich dort mit deiner Gender-Identität, falls das überhaupt eine Rolle spielt?

Nein.

Falls du Teil weiterer marginalisierter Gruppen bist, wie beeinflussen diese Intersektionalitäten dein Leben und deine Gender-Identität?

Ich bin autistisch und seit einem guten Jahr mobilitätseingeschränkt. Einen Einfluß sehe ich da nicht.

Und wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Sollte ich nochmal aktiv auf Partny-Suche gehen (was eher nicht anzunehmen ist), gibt es da zwei Faktoren: Ich habe kein Geschlecht. Für Menschen, die nach Geschlecht wählen, falle ich vermutlich aus dem Raster. Der zweite: Ich bin pansexuell. Das heißt, umgekehrt hätte ich „freie Wahl“. Aber das ist nur noch Theorie, ich bleibe lieber für mich alleine. Trotzdem würde ich mich nicht als asexuell bezeichnen, aber möglicherweise auf dem Weg dorthin.

Gibt es noch etwas, das du ansprechen möchtest?

Ja, was mich am meisten nervt: Menschen, die andere Menschen mit Brüsten sehen und meinen, es müsse sich automatisch um Frauen handeln. Daran ändert natürlich auch die Streichung des Geschlechtseintrags (SBGG) nichts, weil das nach Optik entschieden wird, und zwar binär. Und sie leben es ihren Kindern vor, die es dann genauso machen. Hier ist dringend gesellschaftliche Bildung notwendig.

Dazu Firmen, die es trotz des entsprechenden Gerichtsurteils gegen die Deutsche Bahn immer noch

nicht gebacken kriegen, was anderes als „Herr/Frau“ als Anrede anzubieten.

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Die Streichung meines Geschlechtseintrags und die Eintragung meiner gewählten neuen Namen, dazu der neue Personalausweis. Oder auch: ganz offiziell ich selbst sein dürfen.

3 – Interview mit Jules

Vorname oder Nickname: Jules

Pronomen: vi/vir

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff agender bzw. genderless oder geschlechtslos als Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

Als Beschreibung von Identitäten in der Wirklichkeit muss es um 2016 oder 2017 gewesen sein. Ich habe ein Blog gelesen, das sich mit Queerfeminismus beschäftigt hat, und dort wurden irgendwann auch nichtbinäre Identitäten thematisiert, darunter eben agender. Genderless als ähnlichen Begriff kenne ich tatsächlich erst seit 2023. Aus der Fiktion kannte ich ähnliche Konzepte aber schon vorher: in Greg Egars „Distress“ von 1995, das ich ca. 2010 zum ersten Mal gelesen habe, kommen verschiedene Gender vor: männlich und weiblich, aber auch ganz andere und auch eine genderneutrale (etwas verwirrend „asex“ genannt). Ein entsprechender Charakter hat mich schon damals sehr berührt und beeindruckt, auch dadurch, dass der Körper nur Anpassungen „neutral“ wird. Die Pronomen des Charakters, im Englischen „ve/ver“, haben mir spontan sehr gefallen und sind im Englischen auch meine, die sich völlig richtig anfühlen.

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast? Gab es vielleicht ein Schlüsselerlebnis für dich, das dich auf deinem Weg weitergebracht hat?

Ich habe nie wirklich verstanden, was dieses „Geschlecht“ eigentlich sein soll, und dachte lange „die Leute sagen, ich bin ein Mädchen, also muss es wohl so sein“. Ich war als Kind und Preteen eher gender nonconforming, hatte Interessen, die nach dem Klischee eher typisch für Jungen sind, und auch generell wenig Verständnis für die Anforderungen und Vorstellungen anderer Leute (ich bin autistisch). In der Jugendzeit habe ich sehr gemerkt, wie mich Rollenbilder einschränken wollen (z.B. in meiner Vorliebe und Begabung für Mathematik und Naturwissenschaften, Science Fiction und Segeln) und mich dagegen gewehrt; mit rollentypischen Klamotten habe ich mich nie wohl gefühlt und bin eher maskulin bzw. neutral herumgelaufen. Damals haben Freund*innen mich zum ersten Mal gefragt, ob es sein könnte, dass ich ein trans Mann bin – aber das hat sich für mich genauso wenig richtig angefühlt wie die Identität als Frau. Ich war einfach ein Mensch. Oder ein Alien, zumindest habe ich mich oft so gefühlt. Mit 18 habe ich mich in eine Frau verliebt und hatte ein Coming-Out als lesbisch. Damit konnte

ich meine gender expression ein bisschen besser erklären: Ich war halt eher butch. So habe ich mich lange gesehen, auch, als mir klar wurde, dass ich bisexuell bin und ich in einer Beziehung mit einem Mann war. Letztlich war aber Geschlecht für mich immer etwas von außen zugewiesenes, nichts, das ich fühlte. Aber ich konnte mit dieser Zuweisung ganz gut leben, dachte ich, weil sie in meinem Alltag eine eher geringe Rolle spielte: ich konnte mich kleiden, wie ich wollte, und wurde nur selten speziell „als Frau“ angesprochen. Mit meinem Körper war ich eher unzufrieden, aber das konnte ich wegschieben.

Dann wurde ich 2018 mit meinem ersten Kind schwanger und plötzlich spielte mein zugewiesenes Geschlecht eine nie dagewesene Rolle. Vom „Mutterpass“ bis zum „Mutterschutz“, ich wurde ständig „fraisiiert und vermuttert“, wie Ravna Marin Siever es nennt. Das fühlte sich furchtbar an – und inzwischen wusste ich genug über trans Themen, um dieses Gefühl „Dysphorie“ nennen zu können. Dabei ging es nicht so sehr um den Körper; durch die Schwangerschaft hatte ich eher ein besseres Körpergefühl, weil ich es unfassbar faszinierend und beeindruckend fand, was mein Körper da zuwege bringt. Aber die Geschlechtszuweisungen taten weh. Und da wusste ich: mir ist nicht einfach nur Geschlecht ziemlich egal, ich habe nicht einfach nur Schwierigkeiten, das Konzept zu verstehen, sondern ich bin agender.

Seitdem bin ich teilweise geoutet (privat ja, bei der Arbeit nicht). Ich experimentiere mit Kleidung und gender expression; wenn ich mein jetzt einjähriges drittes Kind nicht mehr stille, möchte ich Binder ausprobieren.

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Ich habe im Fediverse zumindest nichtbinäre (nicht alle sprechen von sich spezifisch als agender) Mutu-als, die ich als Vorbilder sehe: für Styles, für offenen Umgang damit, für Elternschaft. Im realen Leben kenne ich leider noch keine agender Menschen.

In der Populärkultur hat Akili Kuwale aus dem oben genannten Roman von Greg Egan mein Bild einfach sehr geprägt und war eine Identifikationsfigur, als ich die Identität noch gar nicht kannte.

Adira aus Star Trek: Discovery ist nichtbinär und ich fühle mich von them sowohl als agender Mensch als auch als technisch interessierter, sozial etwas unbeholfener Mensch und optisch gut repräsentiert.

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Offline hätte ich gerne mehr Zugang, das ist wenig geworden, seit ich bin einer hetero-presenting Beziehung bin und durch die Pandemie noch mehr. Das möchte ich gerne mehr angehen. Online folge ich im Fediverse vielen queeren Menschen und lese Blogs und Bücher; ich schreibe auch über meine Erlebnisse als agender Person und nichtbinäres Elter.

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

Im privaten Umfeld war die dominierende Reaktion „well, duh“. Dass ich mit Geschlecht nicht viel anfangen kann, wussten die meisten ja schon. Teilweise gab es auch Verständnislosigkeit, aber bisher immer Akzeptanz.

Falls du Teil weiterer marginalisierter Gruppen bist, wie beeinflussen diese Intersektionalitäten dein Leben und deine Gender-Identität?

Ich bin autistisch und habe tatsächlich lange gedacht,

dass ich Geschlecht als Kategorie nicht so recht verstehe und Geschlechtsrollen irgendwie sinnlos finde, liege am Autismus. Es sei ein Defizit im sozialen Verständnis. Mittlerweile sehe ich es als unabhängige Identität. Ich glaube aber, durch den Autismus war ich oft eher bereit, Rollenklischees zu ignorieren – mir war bequeme Kleidung, in der ich mich wohl fühle, zu wichtig für femme Styles und meine Spezialinteresse so wichtig, dass ich mich von ihnen nicht abhalten ließ. In meiner Arbeit bin ich mit weiblichem zugewiesenen Geschlecht auch Teil einer deutlichen Minderheit. Das erlebe ich, dort ungeoutet, oft als spannungsvoll: ich soll eine Gruppe repräsentieren und vertreten, zu der ich eigentlich gar nicht gehöre. Hier hat mir das Konzept von FLINTA als Gruppe, die trotz verschiedener Identitäten ähnliche Erfahrungen machen, bei aller Problematik sehr geholfen, und ich engagiere mich dort für Gleichstellung und Diversität.

Und wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Bezüglich Romantik fühle ich ähnlich wie in Bezug auf Geschlecht: keine Ahnung, wie sich das anfühlen soll. Anders als beim Thema Gender hatte ich schon

viel früher, ca. 2004, zum ersten Mal im Internet über das asexuelle Spektrum gelesen und konnte sagen: ich bin aromantisch und demisexuell. Beides ist für mich ziemlich unabhängig davon, dass ich agender bin, bedeutet aber auch, dass ich zu vielen eher sexuellen Inhalten der queeren Community keinen rechten Zugang habe.

Gibt es noch etwas, das du ansprechen möchtest?

Ich wünsche mir mehr nichtbinäre Stylingtipps und neutrale Schwangerschafts- und Stillkleidung! Und ein Moratorium auf Geschlechterklischees. Überhaupt eigentlich, dass eine neutrale Anrede Standard ist, bis die Person etwas anderes festgelegt hat. Wenn bei allen ohne Angst vor Repressionen Anrede und Pronomen einfach sichtbar wären, wäre das toll.

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Weil es in diesem Kontext so selten ist, fand ich die Reaktion der Hebamme, die mich rund um die Geburt meines dritten Kindes betreut hat, sehr validierend: sie wusste, was agender bedeutet, hat direkt nach Pronomen gefragt und die Pronomen in der Do-

kumentation verwendet und mich nie als „Frau angesprochen“. <3 Ansonsten fühle ich agender joy, wenn ich ganz frisch geschnittene Haare habe, meine Lieblingsklamotten trage und mein Äußeres ein bisschen zu meinem Gefühl passt.

4 – Interview mit Roxane

Vorname oder Nickname: Roxane

Pronomen: dey/deren

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff agender bzw. genderless oder geschlechtslos als Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

Das muss um 2018/2019 gewesen sein, als ich das erste Mal in Kontakt mit nonbinary Menschen gekommen bin und mich daraufhin informiert habe, was das genau ist.

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast? Gab es vielleicht ein Schlüsselerlebnis für dich, das dich auf deinem Weg weitergebracht hat?

Es war ein längerer Weg der Erkenntnis, vom Entdecken, dass es nonbinary Personen gibt („Aha, so was gibt’s? Komisch.“), der eigenen Weiterbildung („Oh, das ist aber interessant!“), bis zu dem Punkt der Selbsthinterfragung und dem Entdecken der eigenen Identität („Moment, das bin ja ich!“). Endlich ei-

nen passenden Begriff für das zu haben, was ich bin, was ich fühle, was aus mir heraus selbst kommt und nicht von außen mir angetragen und aufgedrückt wird.

Es ist nicht so, dass ich große Probleme vorher hatte, aber da war immer so ein subtiles inneres „irgendwas passt nicht“ und „irgendwie bin ich anders“. Dieses Gefühl endlich benennen und mir zu eigen machen zu können hat mich sehr glücklich gemacht. Ich vergleiche das Ganze immer gern mit einem kratzigen Pullover, der mir von klein an angezogen wurde. Alle anderen waren mit ihrem Pullover zufrieden, nur bei mir juckte es etwas, aber das war wohl normal. Bis mir dann irgendwann das Schicksal den plüschigen nonbinary-Pulli reichte ...

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Ich liebe es, wenn nonbinary oder agender Charaktere überhaupt als Repräsentation in der Popkultur auftauchen. Wie immer war für mich Star Trek ein Vorreiter, bei Deep Space Nine mit Dax und in Discovery mit Adira. Von Adira habe ich auch mein Pronomen übernommen.

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Ich habe keinen engen Kontakt, sondern fühle mich da nur locker verbunden. Manche sind mir in ihren Einstellungen und Ansichten zu radikal. Ich versuche, mein eigenes Ding zu machen.

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

Ganz unterschiedlich, aber meist positiv. Ich hatte eigentlich nur ein schlechtes Erlebnis, als mir jemand vorwarf, ich solle mich doch deswegen einweisen lassen. Habe den Kontakt komplett abgebrochen. Meine Eltern ignorieren es gekonnt, es passt nicht in ihr Weltbild und sie wollen sich mit so etwas nicht auseinandersetzen. Schmerzt manchmal, aber ist halt so. Die meisten anderen Menschen sind sehr unterstützend und auch interessiert, zum Beispiel auf der Arbeit oder im Freundeskreis.

Und wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Ich finds schwierig, einen passenden Mittelweg zu finden. Bei vielen Leuten existieren halt nur männlich/weiblich und ich werde meist als weiblich gelesen und natürlich auch entsprechend angesprochen. Bei flüchtigen Kontakten ignoriere ich das meist zähneknirschend, es lohnt nicht, das ganze Fass aufzumachen, aber wie gehe ich damit um, wenn sich ein Kontakt intensiviert? Bin immer noch auf der Suche, damit umzugehen.

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Eigentlich jedes Mal, wenn mich jemand nach meinen Pronomen fragt oder mit den korrekten Pronomen über mich spricht. Und: meine ganze Existenz ist mit Freude gefüllt, weil ich für mich Klarheit habe, was und wer ich bin.

5 – Interview mit June

Vorname oder Nickname: June

Pronomen: rhei / rhem

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff agender bzw. genderless oder geschlechtslos als Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

Mein erster Kontakt mit Labeln in diese Richtung war, als sich eine Nahperson mir gegenüber als „gender indifferent“ outete (selbige Person nannte sich später mit mehr Bewusstsein für das Thema agender). Das muss zwischen 2015 und 2017 gewesen sein.

Mein erster bewusster Kontakt mit dem Label „agender“ passierte ebenfalls in dieser Zeit, damals war ich auf Twitter aktiv und habe mir dort die Accounts zum Folgen bewusst nach dem Gesichtspunkt „Herzensbildung“ ausgesucht (kitschiges Wort, das ich inzwischen nicht mehr verwenden würde, weil es für mich in Bezug auf Marginalisierungen unangenehm voyeuristisch wirkt). Ich habe versucht, Leuten zu folgen, die etwas machen, das mich sowieso interessiert, aber möglichst verschiedenen marginalisierten Gruppen angehören. (Und somit nicht immer die

gleiche, weiße, abled⁴ , dya⁵ , cis Perspektive auf Dinge zu kriegen. Ich lasse „männlich“ weg, da die meisten, denen ich vor dieser bewussten Schwerpunktsetzung gefolgt bin, sich als cis weiblich präsentierten, ich bin nur sehr wenigen Accounts von dya cis männlichen Personen gefolgt.)

Aber auch wenn mich etwas diffus zu non-cis Accounts hinzog, konnte ich noch nicht nachvollziehen oder verbalisieren, was genau.

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast? Gab es vielleicht ein Schlüsselerlebnis für dich, das dich auf deinem Weg weitergebracht hat?

Mein Label ist „lunarian demiflux“ – ich will damit ausdrücken, dass ich zwar irgendwie einen Bezug zum bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht noch habe, diesen aber losgelöst von Körperlichkeit wahrnehme (daher lunarian, vom Wort für „Mond“) und ob ich an bestimmten Tagen überhaupt das geringste bisschen Geschlecht habe, hängt von der Tagesform ab. Ich vergleiche es gern mit einer Transparenzskala

4 Abled, englischer Ausdruck für eine nicht behinderte Person

5 Dyageschlechtlich oder endogeschlechtlich ist das Gegenstück zu intergeschlechtlich

in einem Grafikprogramm: Zwischen „Nahezu komplett rot“ und „komplett transparent“, immer ein Auf und Ab.

Und das machte es richtig schwierig, dem Ganzen auf die Spur zu kommen. Seit ich mich erinnern kann, habe ich Dysphorie verspürt, wenn ich „Frau“ genannt wurde, sehr lange war „Mädchen“ mein nicht-binäres Label, auch mit 27 noch, weil ich ganz lange dachte, dass mein Problem mit „Frau“ wäre, ich müsste erst erwachsen werden. Dann würde das Label schon passen. Aber es passte nie komplett, und ich konnte einfach nicht festmachen, warum, es machte mich kirre.

Aber an Tagen, an denen der Geschlechts-Gradient relativ opak und undurchscheinend war, hatte ich nicht diesen starken Drang, nachzuforschen. Und an Tagen, an denen der Gradient durchscheinend war, habe ich mich nicht automatisch mehr mit meinem Geschlecht beschäftigt.

Irgendwann lief es auf die Frage hinaus „Sag mal, stört es mich eigentlich einfach nur, in einer mords-sexistischen Gesellschaft zu leben und Sexismus zu erfahren, oder fühlt sich das Ganze extra scheiße für mich an, weil ich vielleicht gar nicht weiblich bin?“

Ich habe mindestens anderthalb Jahre an dieser Frage herumgedacht. 2020 wusste ich dann: ich bin keine Frau. Aber bis ich tatsächlich ausklamüsert habe, dass ich auf dem Agender-Spektrum bin, habe ich noch mal mehrere Monate intensiv mit Leuten über

das Thema geredet und viel nachgedacht.

Es gab also nicht das eine Schlüsselerlebnis, sondern viele Denkprozesse und Gespräche.

Das beste Erlebnis: Ich habe mich wieder im Spiegel ansehen und anlächeln können. Ohne dass ich irgendwas gemacht hätte, das als Transitionsschritt bezeichnet werden könnte (ich bin sehr lange weiterhin mit sie/ihr als einzigem gemochten Pronomenset herumgelaufen), wurde ich allein durch die Erkenntnis auf einen Schlag glücklicher.

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Ich habe bisher keine einzige Person mit ungefähr meiner Identitätskonfiguration näher kennengelernt. Aber wenn auch Repräsentation/Referenzen gefragt werden: Es gibt eine Stelle im Roman „Myrie Zange“ [von Skalabyrinth, Anmerkung der herausgebenden Person] (Band 2, das Spiel), die in mir ganz krasse Euphorie ausgelöst hat. Aus dem Gedächtnis nacherzählt: Myrie stellt sich immer wieder vor und sagt dabei „Pronomen egal“. Die meisten Figuren antworten dann mit „Dann nehme ich einfach ‚sie‘.“ Und eine Figur sagt dann „Dann nehme ich ‚mo‘, von Mo-

ria (Myries Alias in einigen Teilen des Buches)“.

Die Stelle hat mich einfach nur umgehauen, ich habe mit der Euphorie nicht gerechnet, die dadurch ausgelöst wurde. Und ich muss immer noch sehr häufig an diese Passage denken.

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Zwiegespalten. Ein Großteil meiner queeren Community ist einfach „der queere Teil meiner Mastodon-Bubble“, ansonsten ein paar einzelne Personen, mit denen ich regelmäßig schreibe und die zufällig auch queer sind, aber einander größtenteils nicht kennen.

Aber ich lebe sehr ländlich und abgeschieden. Zum nächsten Offline-Queertreff in meiner Gegend müsste ich fahren und die Busverbindungen sind zwar teils wesentlich besser als in Deutschland, aber aufgrund meiner physischen Verfassung ist für mich eine Busfahrt barrierenbehaftet. Ich vertrage sie nicht gut. Somit komme ich gar nicht erst über die Anfangshürde hinweg, zu einer Offline-Community hinzugehen und da mal vorstellig zu werden.

Zu meiner Twitter-Zeit hatte ich auch mit der Online-Community viele Schwierigkeiten. Beispielsweise hatte ich das Gefühl, dass große Teile der (gender-)queeren Community sehr viel miteinander flir-

ten und wer nicht mitmacht, automatisch außen vor ist. Dass sehr viel „sich gegenseitig treffen“ und „sich gegenseitig physisch durchflauschen“ ein Ziel ist, was mir aber gar nicht so wichtig ist. Ich bin demi-ace⁶ und lebe mit exakt einer Person zusammen, mehr möchte ich nicht, und so habe ich mich oft außen vor gefühlt. Aber: Das ist ein Me-Problem. Ich habe mich damit beschäftigt, warum ich mich so fühle und festgestellt, dass es mir nur so vorkommt, als würden „alle“ da mitmachen. Ich kann Teil der queeren Bubble sein, ohne automatisch einen Flauschhaufen anzustreben. Und vor allem: Eigentlich macht es mich glücklich, andere beim Flirten zu beobachten. Was mich gestört hat, war der gefühlte Druck, mitzumachen, um teilzuhaben.

Das Gleiche könnte ich auch über die (sich teils mit der queeren Bubble überschneidenden) Kink-Bubble sagen.

Aber dieser Druck existierte nur in meinem Kopf. Mit dieser Erkenntnis war der weg. Ich freue mich einfach aus der Entfernung, weil ich anderen ihre Flauschhaufen und Meet-Ups von Herzen gönne, ohne physisch ein Teil davon sein zu wollen.

(Aber: Ich bin generell ein ruhiges Wesen, das viel Zeit für sich braucht. Zeit, um einfach vor mich hin zu sein. Mich überfordern große Community-Cluster. Und auch wenn es schade ist, dass ich zu keinem Offline-Treffen kann, bin ich mit meiner Gesamtsitu-

6 ace, englischer Begriff für asexuell

ation recht im Reinen. Ich fühle mich den Leuten, mit denen ich regelmäßig schreibe, sehr warm platonisch verbunden und bin glücklich, sie zu haben.)

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

Ein paar Leute haben es sich erklären lassen, wie das gehen soll, „mal mehr, mal weniger Geschlecht zu haben und meist einfach als geschlechtsloser Blob glücklich durch die Gegend zu viben“. Aber von den meisten, denen ich davon erzählt habe, kam als Reaktion eher was in die Richtung „Es ist total schön, dass du das für dich rausgefunden hast und der Glow-Up ist ziemlich sichtbar“, um zusammenfassend zu paraphrasieren.

Allerdings bin ich überwiegend vor Leuten out, die damit auch was anfangen können und selbst queer sind oder mich extrem lange kennen. Vor meinen Eltern bin ich es beispielsweise nicht, und selbst wenn sie nicht seeeehr cis-normativ eingestellt wären, hätte ich meine liebe Not, es ihnen zu erklären, weil ich die russischen Vokabeln, um über Nichtbinarität, Non-Cis-Sein, Agenderspec⁷ zu reden, gar nicht parat habe.

7 spec, englische Abkürzung für Spektrum

Bist du Teil einer Jugendkultur oder Subkultur, in einem oder mehreren Fandoms, hast du in einem Hobby viel Kontakt mit anderen und wie erlebst du dich dort mit deiner Gender-Identität, falls das überhaupt eine Rolle spielt?

Ich bin auf einem Discord-Server, der zum „Evilious-Chronicles“-Fandom gehört. Bei den EC handelt es sich um ein Multimedia (im Sinne von „es gibt Songs, Musikvideos, Lightnovels, Manga, also mehrere verschiedene Medien“)-Franchise von Mothy, einem Vocaloid-Producer, der die Geschichten rund um seine Songs auch als Lightnovel aufschreibt.

Der Server ist wunderbar queerfreundlich und auch sonst in Bezug auf marginalisierte Identitäten sehr offen und unterstützend. Sehr viele Leute nutzen Neopronomen, es gibt mehrere Figuren, die kanonisch trans sind und von den Fans gefeiert werden. Jedenfalls auf dem Server. Es herrscht allgemein eine sehr warme Atmosphäre.

Aber natürlich spielt Geschlecht keine Rolle als Voraussetzung, um Musik zu hören. Es gibt aber Off-topic-Bereiche auf dem Server, wo Leute über Queerness reden und immer sehr lieb sind. Es ist wohltuend.

Falls du Teil weiterer marginalisierter Gruppen bist, wie beeinflussen diese Intersektionalitäten dein Leben und deine Gender-Identität?

Wooo fange ich an. Vielleicht am besten im Gehirn – ich bin neurodivergent, ziemlich naheliegender Verdacht auf AuDHS, derzeit keine Möglichkeit, das nachzuprüfen. Mir wurde mal die Diagnose gestellt „Irgendwas in diesem Gehirn ist nicht neurotypisch, aber wenn Sie prüfen wollen, was genau, müssen Sie selbst zahlen“ und das war für meine Familie damals nicht drin und ist es auch jetzt für mich nicht. Dass ich die Welt anders wahrnehme, dürfte auch mein Geschlecht beeinflussen.

(Mein Leben sowieso. Ich war eins dieser Kinder, das im Unterricht ständig zwischen Über- und Unterforderung entlangkrebste. Unterforderung, weil ich schon zwanzig Seiten weitergelesen habe, bis der Rest der Klasse die aktuelle Doppelseite fertig angeguckt hat. Überfordert, weil korrektes Verhalten im Raum „Schule“ für mich ein Buch mit sieben Siegeln war.)

Es gibt Statistiken, denen zufolge neurodivergente Menschen öfter dazu neigen, nicht cis zu sein. Gleichzeitig wird beispielsweise oft eine Autismus-Diagnose instrumentalisiert, um Leuten das nicht-cis-Sein abzusprechen oder zu behaupten, sie hätten aufgrund ihres Autismus kein Konzept ihres eigenen Geschlechts, oder ähnlicher saneistischer, infantili-

sierender Unsinn. Ich könnte nicht sagen, wie genau mein Gehirn mit meinem Geschlecht bzw. dessen zeitweisem Mangel zusammenhängt, ich halte es nur für ziemlich wahrscheinlich.

Indirekter Zusammenhang – ich bin gehbehindert und habe einige Gleichgewichtsissues, die sich sichtbar darauf auswirken, wie es aussieht, wie ich gehe, oder Objekte halte (Löffel, Schreibstifte, Messer beim Essen). Das hat mir oft den Spruch eingebracht, ich sei doch schließlich „ein Mädchen“ (später „eine Frau“), ich müsse lernen, dies eleganter zu tun. „Du bist ein Mädchen, kein Bombenflieger“ kam es immer auf Russisch, wenn ich nicht sonderlich elegant durch die Welt gestampft bin, weil ich rein physisch nicht in der Lage bin, mich gemäß dem cis-endo-binär-weiblichen Klischee zu bewegen, sondern schlicht durch die Art, wie dieses Gestell aufgebaut ist, zwangsläufig klappere. Wenn ich cis wäre (und vielleicht auch, wenn ich dazu neurotypisch wäre) hätten diese Kommentare vielleicht ihr Ziel erwirkt und dafür gesorgt, dass ich zumindest versuche, mir Mühe zu geben und eleganter zu gehen, zu essen, handschriftlich zu schreiben.

Aber letzten Endes ... Ich habe jeweils mal für eine halbe Stunde oder so ausprobiert, wie es angeblich richtig gehen soll und fand es zu anstrengend. Es nimmt mir zu viele Löffel weg, die ich besser gebrauchen kann, um bei einem Spaziergang oder Mittagessen ein Gespräch zu führen, statt krampfhaft

ständig meinen Körper zu korrigieren und darüber nicht mitbekommen, was geredet wird.

Meine Nicht-Bereitschaft, diese Energie reinzustecken, um besser zum zugewiesenen Geschlecht zu passen, verbuche ich als Auswirkung des Agender-Spektrums.

Wo wir ohnehin bei russischen Sprüchen sind, die ich reingedrückt bekam – für mich spielt eine wichtige Rolle, dass ich mich bei meiner Familie nicht als genderqueer outen kann, weil ich Löffel reinstecken müsste, um

Die Vokabeln zu recherchieren, mit denen ich über mich selbst sprechen will.

Meinen Eltern und anderer Verwandtschaft diese Vokabeln nahezubringen, ehe ich damit rausrücken kann, dass es um mich geht.

Es ist ein sehr merkwürdiges Gefühl, in meiner eigenen Erstsprache über sehr viele Identitätsthemen nicht sprechen zu können, weil sie in den russischsprachigen Medien, die ich kenne, schlicht nie vorgekommen sind. Um über binäre trans Personen zu reden, dürfte ich über ausreichend Vokabeln verfügen, aber sobald es darüber hinausgeht, hört es auf. Ich fühle mich dadurch leicht entwurzelt, aber da ich nicht (mehr) bei meiner Familie lebe, ist das etwas, woran ich gar nicht so oft denke.

Und wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Meine Demisexualität⁸ hat einen recht großen Einfluss auf meinen Alltag und mein Leben. Ich habe den (vermutlich häufigen) Werdegang gehabt, dass ich das Gefühl hatte, alle ab 12 interessieren sich nur noch für Dates, Küssen, Körperlichkeiten, während ich zwar in der Theorie wusste, wie das mechanisch gehen soll, aber der Gedanke, dass da irgendwie dieses Zeug mit meinem Körper passiert?! (Fairerweise: Inzwischen passiert dieses Zeug und ich habe trotzdem Momente, in denen ich mich frage, warum zur Hölle das so funktioniert.)

Ungefähr in dem Alter habe ich angefangen, mich ausgiebig im Internet mit Leuten zu unterhalten, weil ich mit größtenteils viel älteren Fremden über Musik, Bücher, Videospiele, Hobbys reden konnte, was mit meiner Peergroup nur zum Teil möglich war. Selbst mit Leuten, die ich als „BFFs“⁹ bezeichnet habe damals, musste ich teilweise kämpfen, dass die nicht

8 Siehe z.B. als Erklärung <https://queer-lexikon.net/2017/06/15/demisexualitaet/>

9 BFF, englisch für „Best Friends Forever“ – „Beste Freund*innen für immer“

das Gespräch auf den gemeinsamen Schwarm umlenken und ich dann als drittes Rad danebenstehe und versuche, das Gespräch wieder zu etwas zu lenken, bei dem ich nicht nur daneben stehe und mich überflüssig fühle.

Ich habe außerdem mehrfach als Teenie die Erfahrung gemacht, gefuckzoned zu werden – keine Ahnung, ob es den Begriff wirklich gibt, aber es ist das Phänomen, dass ich mit Leuten befreundet war, die Zeit mit ihnen wirklich genossen habe und teilweise auch ziemlich albern war, und diese Leute dann früher oder später gezeigt haben, dass sie auf eine sexuelle Partnerschaft mit mir aus sind. (Was ich dann auch wiederum erst von meiner Familie erklärt bekommen musste. Ich dachte mit 16/17 ganz unironisch, dass es halt rein zufällig immer bei vereinbarten Treffen mit der ganzen befreundeten Truppe alle außer genau einer Person dann doch keine Zeit hatten. Bis ich darauf kam, dass die wollten, dass ich mich entscheide. Im Laufe der letzten zehn Jahre wurde ich sporadisch von diesen Leuten aus meiner Vergangenheit kontaktiert – und sofort geghostet, sobald ich erwähnt habe, dass ich mit Partnerperson zusammen bin.) Hier vermute ich, dass Demisexualität und das Agenderspec beide reingespielt haben, weil ich gar nicht auf die Idee kam, in einer heterosexuellen Konstellation überhaupt als Datingmaterial betrachtet zu werden.

Gibt es noch etwas, das du ansprechen möchtest?

Dass ich hoffe, dass meine Erfahrungen als kinky demi-ace agenderflux Person anderen dabei helfen könnten, sich über ihre Identität klar zu werden. Mir haben definitiv agenderflux Vorbilder gefehlt, anhand deren Erfahrungen ich „Oh, das kenne ich, so fühle ich mich auch“ sagen könnte.

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Ohne dass ich irgendwas an meinem Äußeren geändert hätte, einfach nur durch das Outing wieder in der Lage zu sein, an Spiegeln vorbeizulaufen und zu denken: „Na hallo, du schöner Mensch.“

Ich erkenne mich wieder selbst im Spiegel und ich habe wieder Spaß daran, mit Mode zu experimentieren, mir teils etwas trashige Accessoires zu besorgen und meinen Körper, mein Gesicht als Leinwand und Projektionsfläche für Kunst zu betrachten.

Ich besitze inzwischen dunklen Lippenstift in zehn Farben, Fake-Rüschen, suche nach riesigen Siegelringen im Second-Hand-Bereich und habe einfach großes Vergnügen daran, mit meinem Erscheinungsbild auch mal zu irritieren oder Leute dazu zu brin-

gen, mich anzureden und nach meinen Sachen zu fragen. Das ist mir irgendwann so um 2012 herum verloren gegangen und ich habe es jetzt wieder. Es ist schön!

6 – Interview mit Felis

Vorname oder Nickname: Felis

Pronomen: 3. Person z. B. as/sain/iem/as, aber vor allem nicht er/sie, sonst eigentlich egal. Ich bin eine Person in einem System. Das heißt, in meinem Hirn gibt es mehr als mich. Daher benutze ich, wenn ich über etwas rede, was mehr von uns als mich betrifft, auch die wir-Form. Entsprechend ist das Pronomen 2. Person für mich „du“, aber wenn mehr von uns gemeint sind als ich, auch „ihr“.

Kein Femininum, keine Anrede.

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff agender bzw. genderless oder geschlechtslos als Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

Ich schätze, das war um 2015 herum, zwischen 5 und 10 Jahren nach der Schulzeit. Wir haben eine Beziehung mit einer genderqueeren Person angefangen, die viel Ahnung und Zugang zu solchen Infos hatte, und bei der es sich für uns nicht so gefährlich angefühlt hat, viel über das Thema zu reden. Sonst wurden wir oft dafür runtergemacht, nicht gut recherchieren und finden zu können.

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast? Gab es vielleicht ein Schlüsselerlebnis für dich, das dich auf deinem Weg weitergebracht hat?

Auf der einen Seite ist eine Schwierigkeit bei der „Reise“, Teil eines Systems zu sein, in dem andere Personen sehr wohl Geschlechter haben. Vor allem dann, wenn man nicht weiß, dass man Teil eines Systems ist, was ich nicht immer so klar wusste. Da kommt dann sowas zu Stande, wie:

Ich: Ich bin agender.

Jemand anderes oder eine Erinnerung: Hä, aber gestern sagtest du doch, du wärest eher sowas wie maverick?

Ich: Hm, schon. Seltsam. Vielleicht ... Phasen?

Aber es klingt vielleicht unhandlicher als es ist, denn so furchtbar wichtig ist mir das alles auch nicht. Irgendwo in mir drin wusste ich, dass es keine Phasen sind, sondern eben ich, aber es war kein großer Leidensdruck für mich damit verbunden, es noch nicht greifen zu können.

Es war allerdings schon sehr entlastend, als wir rausgefunden haben, dass wir ein System sind, und ich nicht mehr so tun musste, als wären es Phasen.

Viel stärker in dem Zusammenhang ist aber die Er-

kenntnis über meine Aplattonik¹⁰ oder Demiplattonik, aber das ist ein anderes Thema.

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Ich hatte es noch nie so mit Vorbildern. Ich erinnere mich vage daran, dass ich immer mal wieder in verschiedenen Medien (Bücher, Interviews) über Sätze gestolpert bin in der Richtung „Was ist Geschlecht denn überhaupt?“, wo ich vielleicht ein wenig lächeln musste, aber ich hatte nie ein besonderes Euphoriegefühl durch Gesehenwerden durch Medien oder andere. Ich habe ein inneres, tiefes Zufriedenheitsgefühl dabei, agender zu sein, einfach für mich.

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Ich connecte¹¹, denke ich, hauptsächlich über logisch komplexe oder philosophisch/psychologisch tiefere

10 Aplattonik: Wenn eine Person keine oder nur wenig platonische Anziehung, z.B. freundschaftliche Gefühle zu anderen verspürt. Es handelt sich um ein Spektrum.

11 connecting, Englisch: sich verbinden

Konversationen, die zu einem großen Teil auf Einverständnis beruhen und sich erst in Details auf interessante Art verzweigen. Damit ich mich darin wirklich wohl fühle, brauche ich viel Vertrauen. Das funktioniert bei mir mit enger befreundeten Leuten oder bei unpersönlichen Themen. Queere Communitys sind leider meist beides nicht, es ist persönlich und ich kenne die Leute nicht so tief, dass ich vertraue. Daher ist das für mich eher nicht so richtig was.

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

Einfach akzeptierend. Außer, siehe oben, wenn sich jemand daran erinnert hat und das auch ansprechen wollte, dass „ich“ (aka jemand anders in meinem System) was anderes gesagt hat. Aber auch das war eher entspannt, nur etwas wirr. Mein Umfeld pflegt den Konsens: Geschlechterdinge müssen nicht oder nicht sofort Sinn ergeben. Und auch: Die Person, die eine Selbstaussage macht, wird es am besten wissen.

Bist du Teil einer Jugendkultur oder Subkultur, in einem oder mehreren Fandoms, hast du in einem Hobby viel Kontakt mit anderen und wie erlebst du dich dort mit deiner Gender-Identität, falls das überhaupt eine Rolle spielt?

Ich bin vor allem in nerdigen Umfeldern aktiv, wo es ums Programmieren und Technik geht. In einer dieser Gruppen, noch bevor ich von Queersein überhaupt viel gehört hatte, habe ich mal von Sexismus berichtet, der mir regelmäßig begegnet ist, dass „Frauen doch nicht xy könnten“ oder sowas. Und die Antwort war: „Mathematiker*innen sollten eigentlich solche Freaks sein, dass Geschlecht beim Austausch keine Rolle spielt.“ Ich habe mich da mehrfach sehr gesehen gefühlt. In „es ist in dem Kontext bitte wirklich egal!“ und in „Freak“.

Also, es spielt häufig irgendwo eine Rolle, aber es geht mir eher auf den Keks, dass es das tut, und ich fühle mich am wohlsten, wenn ich mich wirklich eher als eine Entität in einem Raum fühle, wo es nicht kategorisiert wird, weil es für den Austausch halt keine Rolle spielt.

(Früher hat mir nicht so viel ausgemacht, als Frau bezeichnet zu werden, inzwischen ist das schon oft der Fall.)

Falls du Teil weiterer marginalisierter Gruppen bist, wie beeinflussen diese Intersektionalitäten dein Leben und deine Gender-Identität?

Ich bin unter anderem autistisch und Teil eines Systems (das heißt grob, in diesem Hirn sind mehr als eine Person, und die wechseln sich ab). Beides, denke ich, prägt sehr wie ich oder wie wir mit Geschlecht umgehen.

Ich merke, wie Autismus oft bewirkt, dass sehr anders, später und mit mehr Variabilität kategorisiert wird und womöglich eben auch mal gar nicht. Das bezieht sich sowohl darauf, wie wir uns selbst wahrnehmen, als auch auf (implizite wie explizite) Kommunikation über so etwas mit so manch anderen autistischen Wesen. Mit „implizit“ meine ich in dem Kontext den angenehmen Umstand, dass oft keine Annahmen gemacht werden, wie mein Geschlecht wäre oder wie es irgendwo reinspielt, wenn es gerade gar nicht Thema ist. Oder, wenn Annahmen bestanden, welche, die ich ohne das Gefühl, mit einer Brechstange arbeiten zu müssen, leicht korrigieren kann, wenn sie auffallen.

In einem System mit verschiedenen Geschlechtern zu sein, ist sehr interessant. Dadurch, dass wir verschiedene Geschlechter haben, war es u.a. leichter herauszufinden, dass wir ein System sind. Aber als System mit verschiedenen Geschlechtern ist es sehr viel beängstigender, trotz guter und langwieriger

Auseinandersetzung mit uns selbst, was wir wollen und was wir warum beschließen, von medizinischer/psychologischer Seite Horror zu erleben bzgl. irgendwelcher Gutachten/Indikationen/Entmündigung/Steine im Weg, wenn es um geschlechtsangleichende Maßnahmen geht. Dysphorie haben nicht nur binäre Menschen. Ich hatte die vor entsprechender medizinischer Eingriffe als agender Person sehr wohl auch! Wir haben gut miteinander kommuniziert, sogar bevor wir wussten, dass wir ein System sind, um rauszufinden, ob das eine gute Entscheidung ist, aber das zählt alles nicht, sobald ein Therapeut¹² beschließt, rein aus „Vorsicht“ heraus Zurechnungsfähigkeit abzuerkennen. Die Idee, es könnte ja ein weiblicher (oder nicht männlicher) Anteil im System sein und wer weiß, ob der mal eine größere Rolle spielt, ist zu naheliegend für cis Singlets (so heißen Leute, die sich ihr Hirn nicht mit anderen teilen), die deshalb instant glauben, etwas bedacht zu haben, was wir nicht schon längst seit Jahren an uns studiert haben. Und die Idee, als agender Person müsste mir mein Körper egal sein, ist auch irgendwo an der Realität vorbei. Ich habe ein sehr inniges Verhältnis zu meinem Körper und ein Körpergefühl, das mir sehr viel bedeutet und nach dem Eingriff fühlt es sich auch nicht mehr partiell falsch an.

12 Das am Ende angehängte y hier entspricht dem Entgendern nach Phettberg.

Und wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Ich bin wahrscheinlich ungefähr a-alles. Aromantisch, asexuell und auch aplatonsch, oder zumindest auf dem Spektrum von alledem. (Aplatonsch ist ein recht unbekanntes Label, daher: Keine platonische/freundschaftliche Anziehung oder kein Interesse an entsprechenden Beziehungen oder Handlungen.) Ich habe Interesse daran, ein paar wirklich gute Freundschaften zu haben (und dazu gehört, noch ungefähr ein oder zwei zu finden), aber ich fühle so eine Anziehung nicht, oder den Wunsch nach so etwas mit konkreten Personen im Allgemeinen nicht. Aber wenn ich eine Person schon lange kenne und ein Vertrauen aufgebaut habe, finde ich es normalerweise sehr schön. (Es kostet mich Überwindung, so etwas aufzubauen, und ich bin froh, dass das andere im System manchmal anfangs übernehmen.) Ich fühle üblicherweise keine spontanen Mögens- oder Liebesgefühle, auch nicht in Freundschaften, wenn sie nicht schon sehr innig sind. Ich fange erst an, Bindung zu fühlen, wenn sie stärker ist. Ich bin eher sex repulsed (nicht gerade Ekel, aber schon eher dieses Gefühl von: Was finden Leute daran?!). Und ich habe keinen Plan, was Romantik nun genau sein soll.

Ich denke, das passt ganz gut zu meiner Ageschlechtlichkeit. Es ist alles ein „Was ist das eigentlich, was machen Leute damit?“. Ich könnte mir auch vorstellen, mich mit einem Baum anzufreunden, wenn wir einen Weg fänden, tief zu kommunizieren, aber es würde eben viel Zeit brauchen. Meine Gefühlswelt ist reichlich losgelöst von Konzepten von Geschlecht, und das finde ich eigentlich ganz gut.

Gibt es noch etwas, das du ansprechen möchtest?

Ich erlebe oft, dass Leute über mich sehr viele Schlüsse ziehen, die nicht stimmen. Ich würde abwertend über Leute denken, ich wollte keine Freundschaften haben oder so etwas. Ich würde mich über anderer Leute Geschlechtsempfinden erheben, weil mir das zu banal wäre, wäre auch so eine typische Aussage. Ich habe keine Ahnung, wie diese ganzen Vermutungen über mich zu Stande kommen. Vielleicht durch meine Art, mich auszudrücken? Jedenfalls fände ich ganz gut, wenn das beim Lesen meiner Antworten im Hinterkopf behalten wird. Ich will damit nichts entschuldigen. Wenn ich tatsächlich irgendeinen abwertenden Mist schreibe, mag ich gern dafür kritisiert werden. Es geht mir eher darum, dass bei mir vielleicht Indikatoren wie Wortwahl für Emotionen oder so abweichend von einem Standard sein könnten? Irgendwie so.

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Einfach sein. Meinen Körper fühlen als meinen Körper, sonst nichts. Das Meer und Musik.

7 – Interview mit Nata

Vorname oder Nickname: Nata

Pronomen: offiziell she/her, aber alles ist in Ordnung

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff agender bzw. genderless oder geschlechtslos als Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

Ich kann mich ehrlich gesagt gar nicht daran erinnern. Ich beschäftige mich online schon seit langem mit der LGBTQ+ Community und habe da ein paar Mal davon gehört, wusste aber nie genau, was es bedeutet. Darum wusste ich auch längere Zeit nicht, dass ich selbst agender bin.

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast? Gab es vielleicht ein Schlüsselerlebnis für dich, das dich auf deinem Weg weitergebracht hat?

Meine Reise war sehr lang. Ich habe erst vor kurzem im Alter von 30 Jahren herausgefunden, dass ich agender bin. Ich konnte eigentlich nie etwas mit Geschlechtern anfangen. Es war ein Konzept, das für

mich ein leeres Buch war. Ich bin AFAB¹³ und das habe ich eigentlich nie hinterfragt. Es war einfach etwas, mit dem ich mich nie beschäftigt hatte, obwohl ich mich mit keinem Geschlecht wirklich identifizieren konnte.

„Es ist halt so.“ war immer mein Gedanke.

Mit der Zeit wollte ich dann mehr wissen über das Konzept ‘Gender’ und je mehr ich darüber gelesen habe, desto mehr hatte ich mich distanziert gefühlt. ‘Frau’ hat nicht gepasst. ‘Mann’ hat nicht gepasst, aber auch nichts anderes. Ich bin halt nur ich, falls das Sinn macht. Es ist etwas schwierig, diese Gefühle in Wörter zu fassen... nur weil ich mit bestimmten Körperteilen geboren wurde, soll mich das als Person definieren? Das habe ich nie verstanden.

Irgendwann habe ich dann mehr über das Nonbinary Spektrum lernen wollen und bin auch da wieder auf den Begriff agender gestoßen. Da habe ich mich endlich entschieden, darüber genauer nachzulesen und auf einmal hat es geklickt. Plötzlich hat alles Sinn gemacht.

Die größten Schwierigkeiten, die ich persönlich hatte, war meine Identität zu verstehen und zuzuordnen. Ich habe lange gebraucht, um herauszufinden, dass diese Distanz zu Geschlechtern, die ich empfinde, nicht jeder empfindet.

13 AFAB: Assigned Female At Birth, Anmerkung der herausgebenden Person

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Leider nicht. Da ich Schwierigkeiten habe neue Dinge auszuprobieren (auch im Bereich Filme/Serien/Bücher), kenne ich auch nicht eine große Menge an Charakteren und leider habe ich das Gefühl, dass Repräsentation dieser Art noch immer sehr fehlt.

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Offline kenne ich ein paar Leute in der Familie und im Freundeskreis, die Teil der Community sind. Online habe ich erst vor kurzem angefangen, mich aktiv in Queercommunities mit Leuten zu unterhalten, darum habe ich da noch nicht viele Leute kennengelernt. Bis dahin habe ich eher nur Posts gelesen, oder durch Videos darüber gelernt. Ich hatte nur ein paar negative Interaktionen online, da ich aroace¹⁴ bin, und manche in der Community denken, dass aro/ace Leute nicht Teil der LGBTQ+ sind. Aber das waren Ausnahmen in meiner Erfahrung.

14 Aro: Abkürzung für aromantisch, ace: Abkürzung für asexuell

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

Noch habe ich mich nicht als agender geoutet, aber ich habe das Glück, Familie und Freunde zu haben, die sehr akzeptierend sind, darum bin ich sicher, dass die Leute in meinem Umkreis verständnisvoll reagieren werden, wenn ich endlich Mut dazu finde. Als ich mich als aroace geoutet habe, waren alle Reaktionen sehr positiv.

Bist du Teil einer Jugendkultur oder Subkultur, in einem oder mehreren Fandoms, hast du in einem Hobby viel Kontakt mit anderen und wie erlebst du dich dort mit deiner Gender-Identität, falls das überhaupt eine Rolle spielt?

Ich bin in mehreren Fandoms/Hobbys aktiv. K-Pop, Comics und Superhelden, Videospiele, Cosplay... Meine Gender-Identität hat jedoch nie eine Rolle gespielt. Möglicherweise im Bereich Cosplay, wo ich sowohl Mann als auch Frau cosplaye. Es ging mir nie um das Geschlecht eines Charakters. Wenn ich einen Charakter interessant finde, dann werde ich ihn auch cosplayen. Ich hatte auch in Online-Rollenspielen nie Schwierigkeiten damit, verschiedene Geschlechter zu

spielen. Ich fand es immer sehr befreiend, einfach jemanden darzustellen, den ich interessant finde und darum habe ich Cosplay und Rollenspiele immer schon sehr genossen. Ich bin an kein Geschlecht gebunden, sondern ich kann einfach sein, wer ich will. Mit Leuten in diesen Bereichen hatte ich soweit keine Schwierigkeiten, da das Thema Gender-Identität nicht aufkommt.

Falls du Teil weiterer marginalisierter Gruppen bist, wie beeinflussen diese Intersektionalitäten dein Leben und deine Gender-Identität?

Weiblich geboren zu sein hatte natürlich Einfluss auf das Leben und ich habe dadurch leider viele sehr negative Erfahrungen gemacht. Was für einen Einfluss es auf meine Identität hatte, kann ich nicht beantworten, da ich mir darüber nie Gedanken gemacht habe.

Ich habe durch traumatische Erfahrungen auch psychisch starke Probleme und habe das Gefühl, dass ich dadurch viel zu lange nicht auf meine Identität achten wollte, oder absichtlich meine Identität und Sexualität verdrängen wollte, weil ich Angst hatte, was ich über mich herausfinden würde.

Und wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Ich bin aroace (aromantisch und asexuell) und habe das Gefühl, dass meine agender Identität keinen Einfluss darauf hat. Da ich weder romantische noch sexuelle Attraktion verspüre und kein Interesse an Beziehungen oder sexuellen Aktivitäten habe, habe ich keine Schwierigkeiten, von 'potentiellen Partnern' akzeptiert zu werden. Es gibt keine Erwartungen oder Ähnliches.

Gibt es noch etwas, das du ansprechen möchtest?

Ich denke es ist wichtig anzusprechen, dass es oft wirkt, als ob Identitäten wie agender unsichtbar sind oder untergehen. Für viele, die sich als agender identifizieren, kann es schwierig sein herauszufinden 'wer' man ist, weil einfach nicht genug darüber geredet wird und man dadurch länger braucht, um darüber zu lernen.

Darum finde ich auch die Idee, dieses Buch zusammenzustellen, sehr super. Ich hoffe, es kann anderen Leuten helfen, auf ihrem Weg zur Selbstfindung. Oder Familie und Freunden von agender Personen

helfen, mehr darüber zu erfahren und besser zu verstehen.

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Für mich ist das schönste Erlebnis einfach, endlich meine Identität zu verstehen und Leute gefunden zu haben, denen es ähnlich geht. Sich verstanden und akzeptiert zu fühlen, ist einfach unersetzbar. Und auch einfach die Freiheit, die ich verspüre, seit ich meine Identität gefunden habe. Ich verspüre keinen Zwang, jemand zu sein, der ich nicht bin, nur weil mir bei meiner Geburt ein bestimmtes Geschlecht zugewiesen wurde.

8 – Interview mit Sina

Vorname oder Nickname: Sina

Pronomen: keine Präferenz/alle

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff agender bzw. genderless oder geschlechtslos als Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

Ich erinnere mich da ehrlich gesagt an keinen bestimmten Zeitpunkt. Aber ich denke, das wird wohl 2020 gewesen sein. Damals habe ich mich sehr mit meiner sexuellen und romantischen Orientierung auseinandergesetzt und die Gender-Identität ist da ja irgendwie ein benachbartes Thema.

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast?

Ich würde es nicht wirklich eine Reise nennen. Ich war in einem Gespräch mit einer befreundeten Person und wir haben u.a. über Gender-Identitäten geredet und ich habe einfach gemerkt, dass ich keine großen Meinungen zu meinem Gender hatte.

Mir wurde bei der Geburt weiblich zugewiesen und wenn man mich als Frau bezeichnet, dann ist das

okay. Aber eben auch, wenn man mich einen Mann oder nicht-binär nennt. Nichts davon ruft für mich eine wirkliche emotionale Reaktion hervor außer vielleicht ein müdes Schulterzucken und ein „von mir aus“. Ich selbst würde mich eher gender-apathisch, als agender oder genderlos bezeichnen, weil sich diese Beschreibung präziser anfühlt. Aber wenn ich ganz ehrlich bin, ist mir auch diese Unterscheidung quasi egal.

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Mir fällt im Moment leider keine Figur aus der Popkultur oder sonstwo ein, die sich selbst als agender/genderless bezeichnet. Aber wenn ich ein bisschen über den Tellerrand schaue, ist da Rimuru (aus dem Animé „Meine Wiedergeburt als Schleim in einer anderen Welt“), der zwar selbst nicht agender ist, aber dessen Körper – wenn er sich in einen Menschen verwandelt – explizit weder primäre noch sekundäre Geschlechtsmerkmale besitzt. Den Körper finde ich ziemlich cool.

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Puh, das ist eine schwierige Frage. Ich bezeichne mich zwar privat als queer, aber bisher habe ich wenige Anstalten gemacht, Teil der Community zu werden, weil es sich nicht anfühlt, als würde ich da wirklich hingehören. Das möchte ich näher erklären: Würde ich mich hier als Person in meiner Gender-Identität, und auf dem sexuellen und romantischen Spektrum definieren, dann würde ich mich aromantisch, asexuell und agender nennen.

Innerhalb der queeren Community werden Menschen auf dem asexuellen und aromantischen Spektrum leider oft übergangen oder ignoriert und da erwarte ich – vielleicht zynischerweise – nicht, dass es bei dem Label „agender“ anders ist. Die Community fühlt sich für mich, so aromantisch, asexuell und agender ich bin, nicht sehr einladend an.

Manchmal stelle ich mir die Menge aller queeren Identitäten als riesiges Buffet vor und (gefühl) die ganze queere Community kann sich da irgendetwas auf ihren Teller tun. Und ich stehe daneben ohne einen Teller abbekommen zu haben.

Und ja, ich bin zum Buffet eingeladen und deswegen bin ich wohl queer, aber wie sehr bin ich Teil der Community, wenn ich nicht mitessen kann?

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

Ich habe mich erst bei einer Person geoutet und das war eine positive Erfahrung. Abgesehen davon habe ich bisher noch nicht den Drang danach verspürt, weil ich meinem Agender-Sein so gleichgültig gegenüber stehe.

Und wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Ich bin aromantisch, asexuell und agender, aber es ist allen drei Fällen mehr eine Apathie als ein resolutes Ablehnen. Es fühlt sich nicht so an, als würden sie sich gegenseitig beeinflussen. Insgesamt haben meine sexuelle und romantische Orientierung und meine Gender-Identität sehr wenig Einfluss auf mein Leben. Weil ich dem ganzen Konzept von meiner Romantik, Sexualität und Gender sehr desinteressiert gegenüberstehe, denke ich da selten drüber nach, außer ich werde explizit darauf angesprochen.

Früher wurde ich manchmal von Familie oder auf

der Arbeit gefragt, ob ich einen Freund habe, aber das hat sich nach einem uninteressierten „Nein“ dann auch wieder erledigt. Und ob man mich beispielsweise mit Frau Nachname, Herr Nachname oder anders anspricht, ist mir auch ziemlich egal. Deswegen korrigiere ich nicht, egal, wie Leute mich ansprechen. Dasselbe gilt bei meinen Pronomen. Meistens gehe ich da einfach den Weg des geringsten Widerstandes, weil ich keine Lust auf Erklärungen oder Diskussionen habe. Vielleicht ist diese Apathie ein weiterer Grund, weshalb ich mich nicht ganz zugehörig in der queeren Community fühle.

Gibt es noch etwas, das du ansprechen möchtest?

Manchmal frage ich mich, ob ich das Label agender/genderless wirklich tragen möchte, denn die Begriffe fühlen sich an, als sollte da eine innere Überzeugung hinterstecken oder eine resolute Ablehnung des Konzeptes des eigenen Genders. Es fühlt sich an, als wäre ich eine ungeeignete Person, um dieses Label zu repräsentieren.

Meine eigene Gender-Identität betrifft mich einfach so wenig, dass es für mich kaum einen Sinn gibt, ihr überhaupt einen Namen zu geben. Aber ich schätze, auch das fällt unter die Definition des Wortes agender, also passt es wohl doch.

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Weil ich meiner Gender-Identität am ehesten mit Gleichgültigkeit begegne, habe ich bisher im Zusammenhang damit weder besondere Freude noch andere große Emotionen gefühlt. Es war mehr so ein „Aha, so bin ich also“ und dann habe ich weiter meinen Tee getrunken und nicht weiter darüber nachgedacht.

9 – Interview mit Argie

Vorname oder Nickname: Argie

Pronomen: en/ens/em/en

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff „agender“ bzw. „genderless“ oder „geschlechtslos“ als Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

Das muss ungefähr 2019 gewesen sein. Ich habe angefangen, viel über Genderidentität(en) im Allgemeinen und über meine im Besonderen nachzudenken. Damals fiel mir als erstes der Begriff „genderagnostisch“ ein – womit ich ausdrücken wollte, dass Gender als Kategorisierungsinstrument für mich einfach keinen Sinn ergibt – und den habe ich eine Weile benutzt. Ich habe aber auch viel nachgelesen, was andere Personen dazu gedacht und geschrieben haben, und dabei ist mir „agender“ untergekommen. Diesen Begriff benutze ich seither immer für mich selbst, als Zusatz zu „non-binär“.

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast? Gab es vielleicht ein Schlüsselerlebnis für dich, das dich auf deinem Weg weitergebracht hat?

Dass ich mich als nicht-binär und agender identifiziere, diese Erkenntnis ist über eine längere Zeit gereift, aber es gab trotzdem ein Erlebnis, was in meiner Wahrnehmung das Fass zum Überlaufen gebracht hat – oberflächlich betrachtet was Kleines, Triviales: Ich war als weiblich gelesene Person in einer Softwarearchitekturschulung mit einem männlich gelesenen Trainer und einer Handvoll weiterer männlich gelesener Teilnehmender. Irgendwie kam die Sprache aufs Schreiben mit Stift und Papier und der Trainer meinte zu mir: „Na, du hast doch von uns allen bestimmt die schönste Handschrift“. Irgendwas ist da in mir geplatzt und ich dachte: „Was für ein Scheiß. Ich möchte NIE WIEDER, dass mir jemand aufgrund meines vermuteten biologischen Geschlechts Eigenschaften zuschreibt. Ich möchte den Leuten diesen Hebel, den sie da an mich ansetzen, mit Gewalt aus der Hand schlagen.“ Und damit ging die Reise los.

Insbesondere am Anfang war da sehr viel Aggression in mir und Ungeduld. Es sind viele gute Dinge passiert: Ich habe Menschen in meinem Berufsumfeld kennengelernt, die sich als kompetente Allys er-

wiesen haben und ohne deren Ermutigung ich mich vermutlich nie geoutet hätte. Meine arbeitgebende Institution befasst sich vergleichsweise viel mit Diversitätsaspekten und den sich daraus ergebenden Herausforderungen und hat zum Beispiel anstandslos den Geschlechtseintrag aus meiner Personalakte gestrichen und meinen Vornamen auf der Instituts-homepage geändert. Ich bekomme Emails mit der korrekten Anrede – so, wie sie in meiner Email-Signatur steht. Menschen fragen interessiert nach und bemühen sich um Verständnis und darum, den richtigen Vornamen zu verwenden – und weil dieser Name eine relativ frische Entdeckung ist, zucke ich immer noch freudig zusammen, wenn das passiert. Und ich habe Gesprächsgruppen von Gleichgesinnten gefunden, in denen ich mich verstanden fühle.

Aber es geschehen auch häufig Dinge, die mich zutiefst frustrieren. Vor zwei Jahren rempelte mich auf einem Weihnachtsmarkt eine Person im Gedränge an und sagte: „Junger Mann, darf ich mal vorbei?“, schaute mir dann ins Gesicht und meinte: „Oh, Sie sind ja gar kein Mann“. Solche Erlebnisse machen mich traurig, tagelang. Ich werde nahezu täglich misgondert – von Unbekannten sowieso, aber viel auch von Personen, die ich schon oft darauf hingewiesen habe. Das größte Hindernis für eine überwältigende Mehrheit der Menschen scheinen (Neo-)Pronomen zu sein. Natürlich benutzen sie alle in ihrer Alltagssprache Pronomen, aber den meisten fehlt das lingu-

istische Hintergrundwissen, um sich dessen auch bewusst zu sein und entsprechend flexibel damit umgehen und ggf. etwas ändern zu können, oder es ist keine Bereitschaft dazu vorhanden, sich sprachlich anzupassen.

Das Schwierigste für mich sind kurioserweise – oder erwartbarerweise? – Gespräche nicht mit flüchtigen Bekannten, sondern mit denen, die mir am nächsten stehen, also meinem Lieblingsmenschen und meinen Eltern. Diese Gespräche kreisen viel darum, dass sie meine Nicht-Binarität durchaus annehmen, aber nicht die (hauptsächlich sprachlichen) Konsequenzen, die das für das Zusammenleben hat. Da fallen Aussagen wie „Ein ungewohntes Pronomen wirft bei der täglichen Kommunikation einfach einen zu großen Stock in die Speichen“ und „Formulierungen wie 'Die Suppe ist für die Dame, der Salat für mich' sind Floskeln, die den Umgang im Alltag flüssiger machen, auf die kann ich nicht verzichten“ oder „Für mich ist die Interaktion mit Menschen ohnehin schon schwierig und du willst mir etablierte Protokolle wegnehmen, an denen ich mich entlanghangeln kann“. Ja. Gender als Kategorie aus den gewachsenen Strukturen unserer Gesellschaft herausoperieren zu wollen ist ein unglaublich komplexes Vorhaben. Ich habe mich auf diese Reise begeben und seither stoße ich mich täglich an diesem Thema, weil es nahezu überall verwoben ist – in zufällig mitgehörten Gesprächen in der U-Bahn, in Serien, Werbung, Be-

kleidungsgeschäften, Toiletten und Umkleiden ... und seit ich dieses Paar Augen geöffnet hatte, kann ich es nicht mehr schließen und das kostet wahnsinnig viel Energie, manchmal mehr, als ich geben kann. Aber ich kann auch nicht zurück.

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Nein, leider gar nicht, aber das wünsche ich mir sehr – sowohl in meinem persönlichen Umfeld, als auch in Filmen und Serien, als auch in der Öffentlichkeit, zum Beispiel in der Politik und Wissenschaft.

Wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Für mich sind das zwei völlig voneinander unabhängige Aspekte. Natürlich gehört es ebenfalls zu meiner Identität, zu welcher Art von Menschen ich mich romantisch oder sexuell tendenziell eher hingezogen fühle – aber das hat sich seit damals, als mir meine eigene Genderidentität bewusst wurde, kaum geändert.

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

In den Situationen, die ich erlebt habe, war es oft so, dass Menschen den Begriff „nicht-binär“ vielleicht schon einmal gehört haben, aber „agender“ selten oder nie (deswegen verwende ich den bei ersten Outings eher nicht), und dass sie höchstens eine vage Vorstellung davon haben, was das umfassen könnte. Schon zwischen körperlichem (engl. „sex“) und soziokulturellem („gender“) Geschlecht einen konzeptionellen Unterschied zu machen, wird von vielen als spitzfindig empfunden. Und dass es auch nicht-binä-

re Menschen gibt, die sich als „transgender“ bezeichnen (da zumindest nach einer aktuellen Auffassung der Community „cisgender“ über „die Diskrepanz zwischen bei der Geburt zugewiesenem und gefühltem Geschlecht ist nicht so groß, dass Dysphorie entsteht“ definiert werden kann und „transgender“ demnach alles ist, wo die Diskrepanz eben doch zu groß ist), ist den meisten völlig neu – in ihrer Vorstellung ist „trans“ als Konzept immer noch binär angelegt („es gibt nur A und B, und trans Menschen wollen von A nach B oder umgekehrt“). Entsprechend ist die allerhäufigste Reaktion, wenn ich mich jemandem oute, dass die Person diese Information in der Folge schlicht und einfach ignoriert – weil sie nicht verarbeitet werden kann? Weil die Voraussetzungen nicht gegeben sind? Und mich weiterhin fast durchgängig misgendert.

In Bezug auf Pronomen bekomme ich übrigens auch in der queeren Community öfters eine Reaktion à la „oh, nicht-binär, da wird es kompliziert“ oder „Verzeih mir, das bekomme ich nicht hin – ich benutze einfach nur deinen Namen“, obwohl natürlich viel mehr Aufgeklärtheit und Offenheit für das Thema besteht. Aber die linguistische Herausforderung scheint sich nicht wegdiskutieren zu lassen.

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Ich bin online im Fediverse mit einigen queeren Menschen vernetzt und ich bin privat und teilweise sogar im Berufskontext auf verschiedenen Austauschplattformen und in Chatgruppen unterwegs, die queere Menschen zusammenbringen und sich mit queeren Themen befassen.

Offline habe ich bei mir in der Stadt mehrere Gesprächsgruppen durchprobiert, bevor ich eine gefunden habe, in der ich mich zuhause fühle. Queerness insgesamt zu feiern unterstütze und genieße ich, wie zum Beispiel beim Christopher Street Day, aber wenn es darum geht, mit mir selbst besser ins Reine zu kommen, habe ich festgestellt, dass ich gezielt nach Menschen suchen muss, die wirklich in einer ähnlichen Lage stecken wie ich – in der queeren Community gibt es eben doch große Unterschiede, trotz aller Gemeinsamkeiten. In einer Gruppe für transmännliche und nicht-binäre Personen kann ich freier darüber sprechen, was mich an einer weiblichen Zuordnung so belastet, als in einer übergreifenderen Gruppe, die etwa transweibliche Personen mit einschließt, die ich nicht vor den Kopf stoßen oder triggern möchte. Ein Wort, mit dem ich schon lange stark hadere, ist „Feminismus“ – einschließlich „queerem Feminismus“. Ich wünsche mir eine Welt, in der alle Genderidentitäten gleichermaßen zum Zug

kommen und in der zunehmend anerkannt wird, dass Gender im Wesentlichen ein Spektrum ist und keine Sammlung von Schubladen – und dass das langfristig dazu führt, dass wir Gender als Kategorisierung endlich aufgeben können. Feminismus war ein wichtiger Schritt auf diesem Weg, genau wie die gesellschaftliche Gleichstellung von Paarbeziehungen jenseits der klassischen zwischen Frau und Mann und die graduelle Akzeptanz von Transgender-Menschen – aber „Feminismus“ kommt nun einmal vom lateinischen Wort für „Frau“ und legt damit die Betonung auf eine Weltsicht, nach der es immer noch eine homogene Gruppe „Frauen“ gibt, für die auf eine homogene Weise gekämpft werden kann – und alle anderen sind „mitgemeint“, im Sinne von „a rising tide lifts all boats“. Natürlich ist die Lage von weiblich gelesenen Menschen noch lange nicht ideal, vor allem außerhalb der (und ganz aktuell leider auch zunehmend wieder in den) Industrienationen, aber wenn wir uns gedanklich nicht ständig weiterentwickeln, werden wir zu gegebener Zeit auch nicht bereit sein, den jeweils nächsten Schritt zu tun. Wäre es nicht an der Zeit, den Begriff „Feminismus“ zu ersetzen durch einen inklusiveren?

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Mir fällt kein einzelnes, großes, „schönstes“ Erlebnis ein, aber es sind viele kleine schöne Dinge passiert – etwa, dass die Veranstalterin einer Konferenz sich bei mir persönlich entschuldigt hat, dass es keine Unisextoiletten gibt. Oder dass gerade diese Woche meine arbeitgebende Institution von sich aus gefragt hat, ob sie nicht meinen Vornamen auf unserer offiziellen Homepage ändern sollen – das hatte ich gar nicht für möglich gehalten, deswegen war ich nicht auf die Idee gekommen, darum zu bitten. Oder die Freude darüber, dass ein Freund mir kürzlich gesagt hat „für mich warst du sowieso noch nie eine Frau“ (im richtigen Kontext). Oder das gute Gefühl, wenn ich eine „Männer“-Hose anziehe und draußen breitbeinig durch die Herbstblätter schlurfen übe, weil ich heute darauf Lust habe. Das ist für mich Freiheit – die Freiheit, meine Genderidentität so auszugestalten und auszuleben, wie ich es fühle und möchte.

10 – Interview mit Tyra

Inhaltswarnungen: Depression

Vorname oder Nickname: Tyra

Pronomen: des/ deren, es/ ihr

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff agender bzw. genderless oder geschlechtslos als Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

Ich bin mir nicht sicher, aber ich glaub, das war 2017 oder 2018, als eine befreundete Person das Label in einem Facebook-Steckbrief verwendet hat. Damals dachte ich noch, das wäre dasselbe wie „nicht-binär.“

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast? Gab es vielleicht ein Schlüsselerlebnis für dich, das dich auf deinem Weg weitergebracht hat?

Ich hatte schon als Teenie so Gedanken, dass ich als Mädchen vermutlich glücklicher wäre, weil die Dinge, für die ich als androgyner Junge angefeindet werde, dann normal wären. Dass ich trans bin, hab

ich damals nicht in Erwägung gezogen. Mit 20 hab ich dann ein YouTube Video geschaut, in dem es um queere Begriffe ging, die nicht so bekannt sind. Da wurde unter anderem erklärt, was „nicht-binär“ bedeutet, und in dem Moment hab ich erkannt, dass ich weder Mann noch Frau bin. Ein paar Jahre später hab ich dann für mich herausgefunden, dass wenn ich schon binär eingeteilt werden muss, ich lieber als Frau einsortiert werden will, und habe mich für eine soziale Transition, Gesichtshaarentfernung und Hormonersatztherapie entschieden. Dadurch habe ich mich selbst und meine Sexualität immer besser kennengelernt, und bin irgendwann zu dem Schluss gekommen, dass wenn es nicht nur Mann und Frau gibt, und eins das Geschlecht von Menschen nicht am Aussehen erkennt, es überhaupt keinen Sinn ergibt, das sexuelle Begehren an Geschlecht zu knüpfen. Vermutlich spielt da auch meine Demisexualität mit rein, da für mich nur emotionale Bindung zählt, und Geschlecht (falls vorhanden), Genitalien und andere körperliche Eigenschaften völlig irrelevant für mein sexuelles Begehren sind. Daraus folgte dann, dass ich das Konzept „Geschlecht“ als Ganzes hinterfragt habe und es für mich keinen Sinn ergibt. So hab ich erkannt, dass ich kein Geschlecht habe, weil ich mich nicht in ein System einordnen kann und will, das ich nicht verstehe, und verwende seitdem das Label „agender“. Für mich steht das auch nicht im Widerspruch zu meiner Identität als „catgender“, da sich das vor allem auf mein katzenhaftes Auftreten be-

zieht. Ich sehe mich sozusagen als Mischwesen aus Katze und Mensch.

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Ich kenne allgemein nicht so wirklich agender Charaktere. Aber als sich die Hauptfigur Hinase im Manga „The Gender of Mona Lisa“ entscheiden sollte, ob sie ein Junge oder Mädchen sein sollte, und nicht wusste, wie sie sich entscheiden sollte, habe ich mich sehr verstanden gefühlt. Im realen Leben habe ich generell keine Vorbilder, aber ich finde es toll, wenn Menschen mit geschlechtlichen Stereotypen brechen. Dann fühle ich mich weniger allein.

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Ich hab da eher ein schwieriges Verhältnis. Früher hab ich offline queeren Aktivismus gemacht, aber das geht aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr. Da ein Großteil der queeren Menschen hier, wie der Rest der Gesellschaft, die Coronapandemie nicht mehr ernst nimmt, habe ich offline auch nicht mehr

wirklich Berührungspunkte, da für mich als Catgirl mit Autoimmunerkrankung Infektionsschutz wichtig ist. Online hab ich eine kleine, anarchistische Community, in der ich mich wohl fühle, aber die sehr weit verstreut ist, wodurch offline Treffen schwierig umsetzbar werden.

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

So richtig geoutet hab ich mich nie. Ich hab das ab und zu beiläufig erwähnt, zum Beispiel gegenüber Menschen auf der Lohnarbeit, aber da wurde es immer ignoriert. Und auf Social Media hatte ich damals gepostet, dass ich für mich rausgefunden habe, agender zu sein. Da kamen dann sowohl positive, als auch negative Reaktionen. Positive halt aus der eigenen Community, und negative aus der transfeindlichen Community.

Bist du Teil einer Jugendkultur oder Subkultur, in einem oder mehreren Fandoms, hast du in einem Hobby viel Kontakt mit anderen und wie erlebst du dich dort mit deiner Gender-Identität, falls das überhaupt eine Rolle spielt?

Hm, schwierig, ich sehe mich als Anarchistin und irgendwie auch ein kleines bisschen als Teil der Hardcore Szene und als Queer Punk, aber da hab ich auch nicht wirklich Kontakt zu anderen Leuten, da ich durch Corona nicht mehr wirklich auf Konzerte gehe. Ich war im September 2023 tatsächlich mal auf einem Hardcore Konzert. Da hat sich ein Macker über meine Katzenohren lustig gemacht, aber mein (nicht vorhandenes) Geschlecht war da überhaupt nicht Thema.

Falls du Teil weiterer marginalisierter Gruppen bist, wie beeinflussen diese Intersektionalitäten dein Leben und deine Gender-Identität?

Ich werde durch meine schwere Depression und meine chronische Autoimmunerkrankung und die daraus resultierenden Schmerzen behindert. Meine Depression hat es mir schwerer gemacht, mich um die nötigen Termine für die Hormonersatztherapie zu kümmern, und die Hormonersatztherapie hat dafür gesorgt, dass der Arzt, der meine Autoimmunerkrankung

kung behandelt, mir aus Unsicherheit lange ein wichtiges Medikament vorenthalten hat, obwohl seine Recherche ergeben hat, dass die Hormonersatztherapie keine Wechselwirkung mit dem Medikament hat. Meine Geschlechtsidentität wird davon allerdings nicht beeinflusst.

Und wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Ich bin demisexuell, grau-asexuell und grau-aromantisch, aber ich sehe da keinen Einfluss auf meine Geschlechtsidentität.

Gibt es noch etwas, das du ansprechen möchtest?

Mich stört es sehr, dass agender Personen oft in Kämpfen für Geschlechtergerechtigkeit vergessen werden. Zum Beispiel im Bezug auf das sogenannte Selbstbestimmungsgesetz wurde in der Regel nur von trans, inter und nicht-binären Menschen geredet, aber nicht von agender Personen. Aber wir haben nun mal auch etwas andere Perspektiven, als Menschen, die nicht agender sind, und das sollte auch berücksichtigt werden.

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Ich find es generell schön, wenn Menschen verwirrt sind, und nicht wissen, welches Geschlecht sie mir fremdzuweisen sollen. Ein besonders schöner Moment war zum Beispiel, als ich bei der Lohnarbeit die Frage „Sind Sie ein Mann oder eine Frau?“ mit „Nein“ beantwortet habe, und nach einem kurzen Schweigen die Reaktion kam: „Ach so, Sie haben kein Geschlecht!“

Und ich find es schön, dass ich mir mittlerweile keine Gedanken mehr darüber mache, wie mich Menschen einsortieren, und einfach so bin, wie ich will.

11 – Interview mit Quinn

Inhaltswarnung: Queerphobie

Vorname oder Nickname: Quinn

Pronomen: they/dey/keine/er (Englisch: they/them)

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff agender bzw. genderless oder geschlechtslosals Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

Etwa 2020 auf Tumblr, als ich langsam angefangen habe, meine Geschlechtsidentität zu hinterfragen; es kann allerdings sein, dass ich schon davor davon gehört hatte, ohne es wahrzunehmen.

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast? Gab es vielleicht ein Schlüsselerlebnis für dich, das dich auf deinem Weg weitergebracht hat?

Als Kind war ich sehr tomboy drauf. Ich habe nie über das Thema Gender nachgedacht oder zwischen „Jungen“ und „Mädchen“ differenziert, weil es so irrelevant war. Ich hatte ein komisches Verhältnis zu

mir selbst, meinem Namen und meinen Pronomen, aber auch darüber habe ich erst später nachgedacht: ich habe oft mit mir selbst gesprochen und dann über mich in der 3. Person mit es-Pronomen und „das [Geburtsname]“, als wäre ich eigentlich eine wilde Kreatur in einer Natur-Doku.

In der Pubertät haben sich dann viele Dinge geändert. Ich kam überhaupt nicht mit der Veränderung meines Körpers klar und habe mich in erfundenen Fantasywelten verloren, in denen Mädchen sich ihre Brust abgebunden haben, um besser als Junge durchzugehen. Irgendwie war ich aber gleichzeitig mental nicht anwesend genug, um sowas selbst in Angriff nehmen zu wollen.

Dinge wurden besser, als ich studieren gegangen bin, vor allem, nachdem sich ein Freund als trans Mann outete. Meine Mutter hat mich gefragt, ob ich auch trans wäre. Ich meinte nein, weil ich kein Mann bin und habe nicht weiter drüber nachgedacht, dass ich auch keine Frau bin. Aber relativ schnell danach kam eine die erste Identitätskrise, die letztendlich darin endete, dass ich mich als aromantisch und asexuell verorten konnte. Danach habe ich angefangen, mich generell mehr mit dem ganzen Queerness-Thema zu beschäftigen. Es war auch vorher nie komplett fernab gewesen, ich war seit 2013 auf Tumblr aktiv und der Großteil meines Freundeskreises war queer (und neurodivergent). Ich hatte nur bis dahin gedacht, dass ich halt ein guter Ally wäre und nicht

mehr. Jedenfalls hatte ich mich gerade mit dem ganzen aro-ace Thema angefreundet, als ich Anfang 2020 einen sehr guten, queeren, Eldritch-Horror-Fiction-Podcast gefunden habe (The Magnus Archives/TMA), der mich in die Genderkrise stürzte. Es gibt dort einen bi-ace Hauptcharakter, und da das ganze Fandom sehr aspec, neurodivergent und trans*/genderqueer ist, haben viele Leute sich auf diesen Charakter projiziert. Durch die Pandemie hatte ich plötzlich sehr viel Zeit, mich mit mir selbst, mit dem TMA Fandom & mit meinem australischen Freundy auseinanderzusetzen, der mir den Podcast empfohlen hatte. Ich musste vor allem zugeben, dass viele der Gedanken in den Fanfics, in denen Jon trans* war, mir sehr viel näher kamen, als erwartet. Ich habe mit meinem Freundy auch daraufhin sehr viel mehr über Gender und Dysphorie gesprochen; er hatte sich ein paar Jahre vorher in unserem kleinen Discord Server als nichtbinär geoutet und ich hatte das damals mitbekommen, inklusive als er seinen ersten Binder hatte.

Es hat ungemein geholfen, mit ihm über meine Abneigung auf meine Brust zu sprechen; ich hatte vorher immer gedacht, wenn ich darüber sprechen würde, würde es „tatsächlichen“ trans* Personen irgendwie was wegnehmen, wenn ich deren Dysphorie nachvollziehen könnte.

Ich kann mich genau daran erinnern, dass ich nach dem Gespräch mit ihm googlen gegangen bin, ob

man noch eine cis Frau sein kann, wenn man eine Mastek möchte. (Mittlerweile weiß ich, dass die Antwort natürlich ja ist, das war mir damals aber absolut nicht klar, und den Leuten auf Quora anscheinend auch nicht...).

In einem der anderen TMA-Fan-Server meinte irgendwann jemand, dass man natürlich auch als cis Frau einen Binder kaufen dürfe. Das hat mir tatsächlich sehr viel Angst genommen; Weihnachten 2020 hielt ich endlich meinen ersten Binder in Händen. Als ich den dann am Abend im Bad anzog, war mir sofort bewusst, dass ich eine Mastektomie brauche und mein Unwohlsein keine Einbildung war. Es fühlte sich wie abgrundtiefe Erleichterung an.

Ich habe auch ab dem Moment offen mit meiner Mutter darüber geredet; damals habe ich ihr erzählt, dass ich nicht trans bin, sondern irgendwo im nicht-binären Spektrum, vermutlich Richtung agender, und dass ich „nur“ meine Brust loswerden muss. Meine Mutter hat eine ähnlich komplexe Beziehung zu ihrer Brust (wenn auch nicht (mehr) zu ihrer Weiblichkeit) und konnte das total nachvollziehen. Sie ist diesen ganzen Weg an meiner Seite gewesen; ich bin ihr unglaublich dankbar.

Ich habe das Wort „agender“ über meinen australischen Freundy gefunden, weil er bei seinem eigenen Gender auch noch unsicher war. Wir haben sehr viele „Fachgespräche“ zu diesem Thema geführt, aber ich habe mich anfänglich wirklich sehr wie ein Imposter

gefühlt, der anderen die Identität klauen möchte, aber sie eigentlich nicht wirklich hat. Der Kauf des Binders war wie eine Art Anker, an dem ich mich festgeklammert habe: Hier war ein handfester Beweis, dass ich mir Dinge nicht eingebildet habe! Ich wusste, dass ich irgendwo im nichtbinären Spektrum bin, aber noch nicht wo.

Eine Zeit lang dachte ich, ich wäre (a)genderflux, weil ich so oft zwischen „nee, agender passt!“ und „nee, doch irgendwie mehr maskulin“ hin und her gewechselt bin. Pronomen waren auch schwierig; they/them im Englischen passte direkt, aber auf Deutsch kam es mir merkwürdig „sinnlos“ vor; im englischsprachigen Bereich hatten sie Pronomen und Wörter, aber ich war hier nicht vernetzt. In Deutschland wusste gefühlt keiner vom trans Thema, und schon gar nicht von der Existenz außerhalb des Binären. Ich hatte aber auch einen anderen deutschen trans-binären Freund, den ich 2020 im Sommer das erste Mal in Person gesehen habe. Er war super nett und der erste, dem ich in Person davon erzählen konnte; die physische Distanz war da sehr hilfreich.

Irgendwann im Frühling 2021 fand mich mein Name. Eigentlich wollte ich keinen neuen Namen, aber er ist auf Anhub festgewachsen. Erst dachte ich, ich könnte ihn als Autoren pseudonym oder Künstlernamen verwenden, weil mir eine Namensänderung sehr unmöglich vorkam; mein Vater hat sehr viele queerphobe Ansichten und ich dachte sehr lang, dass ich

mich in meiner woanders lebenden Familie deshalb nie wirklich outen könne. Aber dann hatte ich plötzlich diesen Namen gefunden, der nicht mehr aufhörte, in meinem Kopf herumzuspuken. Ich habe ihn online ausprobiert und er hat gepasst. Ich habe mich bei meinen Onlinefreunden nach und nach geoutet, auch mit den they/them Pronomen, und dann nach und nach auch bei RL Freunden, die weiter weg wohnten. Es war wunderbar, vor allem weil ich auch bei einer Veranstaltung das erste Mal eine deutsche Ausstellungen zu Gender und Transgeschichte gesehen habe und es mir endlich so vorkam, als wäre es hier doch nicht alles sinnlos.

Ich weiß noch, wie sehr ich Angst hatte, dass meine Freunde mich und meinen neuen Namen auslachen, aber natürlich hat es keiner getan.

Ebenfalls im Sommer 2021 habe ich auch angefangen, darüber nachzudenken, warum ich keine Hormontherapie machen kann. Das ging dadurch los, dass ich online einen Comic zu Testo-Auswirkungen¹⁵ gesehen habe und dachte, „Nein, das will ich auf keinen Fall“. Allerdings konnte ich danach nicht mehr aufhören, über Testo (und warum es eine schlechte Idee wäre!) nachzudenken. Diese Gedanken gingen bis Weihnachten 2021 so. Dann bin ich allerdings über einen fantastischen Substack Comic von ND Stevenson gestolpert (der Creator von Nimona & Showrunner von She-Ra: Princesses of Power),

15 Testo: Abkürzung für das Hormon Testosteron

der zum gleichen Zeitpunkt relativ öffentlich transitioniert ist und sehr persönliche kleine Comics zu seiner Genderreise geteilt hat. Irgendwie kamen die immer zu genau dem richtigen Zeitpunkt; er war mir etwa ein halbes Jahr voraus und hat immer dann einen Comic über Dinge veröffentlicht, wenn ich mit ihnen fast mental abgeschlossen hatte. Er hatte bereits einen fantastischen Mastek-comic gemacht und Ende 2021(ish) kam ein Comic zu Testomicrodosing¹⁶. Und da ND einen Instagram Account hat, konnte ich ihn dort sogar in Person „stalken“! Ich weiß noch, wie sehr ich wegen seiner Fotos Glückstränen weinen musste. Es schien mir, als täte sich der Weg auf, als wüsste ich endlich, wohin ich muss.

Das war auch der Moment, in dem ich das trans* Label endlich akzeptieren konnte, und in dem ich für mich selbst festgestellt habe: ich bin agender und nichtbinär und transgender. Da ging dann auch das Outing bei meinen lokalen Freunden, in der Uni, und in der Familie los, und es war an der Zeit, auf Therapeutensuche zu gehen.

Etwa zum gleichen Zeitpunkt bin ich auch durch jemanden auf den deutschen A*spec Discord Server aufmerksam geworden, was letztendlich das Beste war, das mir hätte passieren können. Dort habe ich nicht nur online guten Austausch gefunden, sondern auch endlich Anschluss an die lokale queere Community. Mein Leben ist sehr viel besser geworden,

16 Mikro-Dosierungen von Testosteron

seit ich mich 2022 im Sommer das erste Mal getraut habe, mich der lokalen A*spec¹⁷ -Gruppe beim CSD anzuschließen. Ich durfte eine Trans-Flagge und eine aro-ace sunset Flagge leihen, und es war der beste Tag meines ganzen Jahres.

Danach traute ich mich endlich zu den lokalen Treffen und fand Freunde, bevor dann im Herbst 2022 auch endlich meine Therapie anfang und mich bei meinem Vater und der übrigen weiteren Familie outete.

Die Kombination aus neuen queeren Freunden vor Ort, die ähnliche Labels hatten wie ich + Therapie (mit Hoffnung auf Beginn der physischen Transition!) + überall out zu sein, hat mir echt unglaublich viel gebracht.

Es dauerte dann noch bis Herbst 2023, bis ich mit der Hormontherapie tatsächlich beginnen konnte, und ein weiteres Jahr bis zur Mastektomie im September 2024. Da aber einer meiner neuen Freunde mit der HRT¹⁸ ein halbes Jahr vor mir beginnen konnte, habe ich in der Zeit realisiert, dass ich doch eine relativ binäre körperliche Transition möchte. Innerhalb dieses ersten Therapiejahres habe ich auch nach und nach realisiert, dass ich „für mich“ agender bin, aber ich das transmasc Label gerne für meine physische Tran-

17 A*Spec steht für die Spektren von Asexualität, Aromantik und Agender

18 HRT: Hormone Replacement Therapy (Hormonersatztherapie)

sition verwende. Wenn Leute mich schon zwangsmäßig in eine binäre Box stecken, möchte ich lieber in der männlichen sein, da die zurzeit weniger Dysphorie auslöst. Es waren vor allem die Leute, die ich auf dem Weg kennenlernen durfte, wegen denen ich jetzt hier bin. Ich bin ihnen unglaublich dankbar.

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Murderbot aus der The Murderbot Diaries Buch/Novellen-Reihe von Martha Wells! Murderbot ist echt perfekt in allen Hinsichten. Es ist aromantisch, asexuell, agender, autistisch, hat sehr viel Anxiety und benutzt „es“ als Pronomen; ich fühle mich mit ihm verbunden wie mit noch keinem anderen Charakter (auch wenn ich denke, dass ich ADHS statt Autismus habe, aber ich bin noch in der Diagnostiksuche). Ich habe mich vorher jahrelang geweigert, die Novellen zu lesen, da ich „nicht noch einen“ nicht-menschlichen Charakter haben wollte, der aspec und/oder irgendwo außerhalb der Binärität ist. Aber Murderbot ist perfekt und ich kann die Bücher echt nur empfehlen, wenn man Sci-Fi/Fantasy mag. Es ist mein absoluter Komfortcharakter, zumal auch das restliche Worldbuilding außenrum extrem queer ist.

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Wie man meinen bisherigen Erklärungen möglicherweise entnehmen kann, bin ich sehr aktiv in verschiedensten Communities. Sie haben mir unglaublich viel weitergeholfen. Generell bezieht sich das aber vor allem auf meine lokale A*spec Gruppe (wo ich auch in der Orga mithelfe) und auf meine lokale Transmasc*¹⁹ Gruppe. Ich folge auf Tumblr sehr vielen aro und genderqueeren Leuten und habe sehr viele Freunds, die auch in diesen Spektren existieren. Ansonsten bin ich auch in mehreren deutschen queeren Selbsthilfe-Servern. Die helfen echt ungemein, vor allem auch beim Herausfinden, wie man das mit der Kostenübernahme von der Krankenkasse am einfachsten hinbekommen kann und was für Dinge man von wem dafür braucht. Über den deutschen A*spec Server habe ich mich die letzten 2 Jahre auch sehr viel vernetzt und bin mit Leuten von dort auf etliche CSDs gegangen. Ich finde auf einer persönlichen Ebene den Austausch in solchen Communities absolut wunderbar, vor allem auch in meinen lokalen Gruppen.

Ansonsten ist aber auch oft sehr viel Drama in solchen Bereichen, vor allem online. Ich denke, es ist sehr wichtig, sich auch zu erinnern, dass wir (= alle queeren Menschen) von der Außenwelt in einen und

¹⁹ Transmasc* steht für trans maskulin.

denselben Topf geworfen werden. Das ganze Queer-Infighting²⁰ (vor allem online, aber ich denke, das gibts offline auch, ich krieg es in meinen lokalen Communities nur sehr viel weniger mit) geht mir oft sehr auf die Nerven, selbst wenn ich nur drüber höre. Vor allem auch, wie viel TERF²¹-Rhethorik mittlerweile dort angekommen ist.

Es ist meiner Meinung nach auch sehr wichtig, möglichst viele unterschiedliche Leute kennenzulernen, die unterschiedliche Altersstufen haben, da man dann am ehesten vermeidet, in toxische Echo-Chambers zu fallen.

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

Am Anfang hat keiner verstanden, was genau das jetzt bedeutet (weil ich es auch nicht verstanden hatte.) Mittlerweile sind Leute meistens etwas verwundert, weil ich eine relativ binäre Transition mache, aber wenn ich es vernünftig erkläre, hat es bisher jeder verstanden. Ich habe bisher nur insgesamt/letztendlich positive Erfahrungen gemacht, auch wenn

20 Infighting, englisch: Streitereien und Konflikte innerhalb einer Community

21 TERF, englisch: Trans Excluding Radical Feminism, also radikaler Feminismus, der trans Menschen ausschließt

manchmal viel Angst mit dieser Situation verbunden war und es mehrere Gesprächsrunden gegeben hat, oder Leute länger gebraucht haben, mich zu verstehen. Die einzige Ausnahme ist mein Vater, aber selbst der hat es mittlerweile akzeptiert (zumindest nach außen hin).

Bist du Teil einer Jugendkultur oder Subkultur, in einem oder mehreren Fandoms, hast du in einem Hobby viel Kontakt mit anderen und wie erlebst du dich dort mit deiner Gender-Identität, falls das überhaupt eine Rolle spielt?

Ich war sehr aktiv im Magnus-Archives-Podcast Fandom, wo ich in allen Hinsichten absolut perfekt rein-gepasst habe, weil wir alle zumindest queer, aber meistens sogar a*spec und genderqueer waren. Mittlerweile ist die Phase ein bisschen vorbei, aber sie war mir sehr wichtig, weil das der Ort war, wo ich mich praktisch selbst kennengelernt habe. Das kam vor allem durch die Geschichten von anderen, in denen sie mit denselben Labels klargekommen sind, mit denen ich zu dem Zeitpunkt auch gekämpft habe.

Falls du Teil weiterer marginalisierter Gruppen bist, wie beeinflussen diese Intersektionalitäten dein Leben und deine Gender-Identität?

Ich bin auch „irgendwas neurodivergentes“, wobei ich da noch einen passenden Therapeuten zu finden muss (meiner meinte, dass er das leider nicht selbst diagnostizieren kann/möchte, aber hat mir auch bestätigt, dass es sich wohl lohnen würde, sich darum mal zu kümmern...). Ich vermute, dass all das irgendwie auch mit reinspielt, warum ich so lange gebraucht habe. Alle, die mich länger kennen, haben mir seit Anfang der HRT immer wieder reflektiert, wie viel „existenter“ und glücklicher ich plötzlich wirke. Früher hatte ich tiefe Angst davor, Leute anzusprechen und war unglaublich socially anxious²², aber seitdem hat das einfach aufgehört. Ich habe immer noch sehr viel Anxiety (vermutlich als Nebeneffekt von dem potentiellen ADHS), ohne die ich im Alltag auch einfach nicht funktionieren würde, aber vor allem auf der sozialen Ebene ist die beeindruckend weniger geworden. Früher habe ich nie den Mund aufbekommen, aber jetzt bin ich plötzlich tatsächlich anwesend in meinem eigenen Leben.

22 Socially anxious, social anxiety, englisch: soziale Ängste (auch als Sozialphobie bekannt)

Und wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Ich bin aromantisch und asexuell, und habe diese 2 Label vor meiner Genderidentität herausgefunden. Vor allem am Anfang hatte ich das Gefühl, dass meine Nicht-Anwesenheit von Gender einen Zusammenhang mit meiner Asexualität hat, und ich agender bin, weil ich asexuell bin. Ich habe von vielen Leuten gehört, die ace aus Dysphoriegründen sind, aber bei mir scheint es eher andersrum zu sein. Ich habe z.B. auch am Anfang meiner Mutter meinen Mastek-Wunsch so beschrieben, dass ich zu meinem Prä-Pubertätskörper zurückkehren wollte (zumindest teilweise, weil der nicht so sexualisiert wurde; ich war damit damals extrem unkomfortabel).

In gewisser Hinsicht stimmt das auch mit dem Nehmen von Testo immer noch – die meisten meiner Dysphorien kommen von den Kurven, die mein Körper seit der Pubertät angebaut hat. Als Kind war ich im Einklang mit meinem Körper; ich war ein „Tomboy“, aber weil meine Mutter so früher selbst auch war, hat sie das total nachvollziehen können und mich in keiner Hinsicht zu Kleidern und Puppen gezwungen. Mein Bruder und ich konnten spielen, womit wir wollten und anziehen was wir wollten (wir

hatten beide glitzernde Prinzessinenkronen und haben mit Lego und Schleichtieren und Playmobil viel draußen gespielt!). Ich habe meine gesamte Kindheit nicht ein einziges Mal darüber nachgedacht, dass ich und mein Bruder anders voneinander sein könnten. Klar gabs physisch kleine Unterschiede, als wir Kinder waren, aber warum sollte man einander so unterschiedlich behandeln, wenn das auf solchen Oberflächlichkeiten basiert? Ich kann mir gut vorstellen, dass meine fehlende Anziehung da auch einen Unterschied macht, und dass die ästhetische/platonische genderunabhängig zu sein scheint.

Insofern war ich als Kind okay damit, als Mädchen bezeichnet zu werden („Junge“ wäre vermutlich ähnlich okay gewesen), und ich hatte diesen komischen Disconnect²³ zu meinem Geburtsnamen und habe sehr viel über mich selbst als Tier oder Kreatur nachgedacht. Ich hatte Freundinnen und Freunde und alles war gut.

Das hat sich geändert, als ich in die Pubertät gekommen bin. Erstens hat sich mein Körper auf Arten geändert, mit denen ich nicht klar kam, zweitens durften Mädchen und Jungs irgendwie nicht mehr befreundet sein. Drittens hat sich die Art geändert, auf die ich wahrgenommen und adressiert wurde. Das Wort „Frau“ (und „Mann“) implizieren etwas, das „Mädchen“ (oder „Junge“) nicht tun; Frau und Mann

23 Disconnect, englisch: eine Verbindung abrechnen oder nicht mit etwas verbunden sein

beinhalten eine soziale Rolle und Erwartungen an die jeweilige Person, zu heiraten und Kinder zu produzieren und einen gewissen Platz in der gesellschaftlichen Rangordnung einzunehmen. Ich hatte massive Panik vor diesen sozialen und körperlichen Veränderungen.

Manchmal frage ich mich, ob meine Genderlosigkeit unter anderem daher kommt, dass ich die Sexualisierung von Körpern abstoßend finde; ich hätte am liebsten gar keine Genitalien, aber meine Dysphorie in dem Bereich ist nicht stark genug, um da operativ was unternehmen zu wollen. Ich habe mich auch vor der Mastek sehr viel gefragt, ob ich die Brust „nur“ wegen der Sexualisierung nicht mag.

Insgesamt ist es aber wirklich sehr praktisch, asexuell und aromantisch zu sein. Ich fühle mich sehr frei, weil ich mich deshalb nicht damit auseinandersetzen muss, was eine potentielle Partnerperson von meinem Körper hält oder zukünftig halten würde. Ich würde sehr gerne eine enge queerplatonische Beziehung mit einer oder mehreren Partnerpersonen eingehen, aber da die keine Körperlichkeiten dieser Art beinhalten wird, muss ich mich auch da nicht darum sorgen.

Lustigerweise habe ich auch eine Art Anziehung zu Kleidungsstilen, die andere Leute als sexuell provokant wahrnehmen, aber auf eine rein nicht-sexuelle Art. Mal sehen, wo mich das noch hin führt.

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Ich habe mehrere, aber vor allem eine Person lokal kennengelernt, die auch agender und aroace ist. Seit wir uns kennen, bin ich so viel mehr sicher in meiner genderless Identität. Es ist so schön, mit jemandem drüber zu sprechen, wo wir uns ähneln und was anders ist. <3 Ich fühle mich generell manchmal sehr viel freier als viele Leute in unserer Gesellschaft. Ich bin unglaublich gerne so, wie ich bin, und finde es wunderbar, dass uns diese ganzen Wörter ermöglichen, uns miteinander darüber auf diesen Leveln auszutauschen.

12 – Interview mit Amalia (herausgebende Person)

Vorname oder Nickname: Amalia

Pronomen: sie/ihr, they/them

Wann und wo hast du zum ersten Mal den Begriff agender bzw. genderless oder geschlechtslos als Gender-Identität gehört, gelesen, gesehen?

Das ist vor einigen Jahren gewesen, irgendwo in Social Media, aber damals habe ich noch nicht verstanden, dass das auch auf mich zutrifft.

Erzähl uns von deiner Reise zu deiner (heutigen) Gender-Identität. Was waren Schwierigkeiten und gute Dinge, die du währenddessen erlebt hast? Gab es vielleicht ein Schlüsselerlebnis für dich, das dich auf deinem Weg weitergebracht hat?

Das hat bei mir alles sehr lange gedauert. Mit 36 habe ich mich als cisgender und bisexuell identifiziert. Später habe ich herausgefunden, was Grauasexualität ist. Heute weiß ich: Ich bin panromantisch und grauasexuell. Eine Zeitlang habe ich gedacht, ich sei cis und gender-nonconforming. Was meine agen-

der Identität betrifft: Ein Schlüsselerlebnis für mich war ausgerechnet ein Meme. Ich beschreibe es mal: Der Superschurke Gru aus „Ich – Einfach unverbesserlich“ steht lächelnd vor einem Flipchart und dort ist zu lesen: „Ich bis cis.“

Nächstes Bild: „Denn ich habe keine Gender-Dysphorie“. Nächstes Bild, Gru lächelt maliziös: „Um genau zu sein, ist es mir egal, ein Gender zu haben.“ Abschließendes Bild: Gru starrt verwirrt auf dieses letzte Flipchart und im Hintergrund ist nun die Agender-Pride-Flagge zu sehen.

So ähnlich geht es mir auch: Ich erlebe keine körperliche Gender-Dysphorie. Hatte ich noch nie. Ich habe meinem Körper gegenüber ein sehr neutrales Verhältnis, mal abgesehen davon, dass ich gern dünner wäre, aber das ist wieder ein Thema für sich. Deshalb dachte ich früher immer, dass ich wohl cis bin.

Seitdem mir klar ist, dass ich agender bin, weiß ich endlich mehr über diesen seltsamen Effekt, den ich mein ganzes Leben lang hatte: Wenn ich Frauen sehe, die sich sehr weiblich präsentieren, oder Männer, die sich sehr männlich präsentieren, habe ich immer stark gespürt, dass ich zu keiner der beiden Gruppen gehöre. Ich fühlte und fühle mich immer noch wie ein Alien unter solchen Menschen.

Dasselbe gilt für hyperfeminine oder hypermaskuline Figuren in Filmen oder Serien (oder Theaterstücken oder ähnlichem). Ich kann mich mit keiner von

ihnen identifizieren.

Ich freue mich immer, wenn Menschen (oder fiktive Charaktere) – unabhängig von ihrem Geschlecht oder ihrer romantischen/sexuellen Orientierung – irgendetwas an sich haben, das als ein wenig geschlechtsuntypisch angesehen werden kann: Ihr Outfit, ihre Frisur, ihre Accessoires, ihr Make-up, ihr Verhalten oder etwas anderes. Dort fühle ich mich sozusagen zu Hause.

Obwohl es für Männer ziemlich normal ist, sich einen Buzz Cut oder eine komplette Glatze zuzulegen, wird es immer noch als rebellisch oder seltsam angesehen, wenn andere Gender das tun. Wie meine Metamour²⁴, die mir regelmäßig die Haare zu einem Buzz Cut schneidet, gern zu sagen pflegt: „Diese Frisur ist ein ‚Fuck you‘ ans Patriarchat.“ Ich trage seit anderthalb Jahren einen Buzz Cut und das fühlt sich für mich aus mehreren Gründen sehr befreiend an.

Ich habe jahrelang gesagt, dass ich gender nonconforming bin – bevor ich begriffen habe, dass ich eigentlich genderless bin.

Kürzlich habe ich fast alle meine Röcke und Kleider aussortiert. Mir wurde bei der Geburt das weibliche Gender zugewiesen und lange Zeit war diese Kleidung für mich normal, ich habe sie damals nicht hinterfragt. Übrigens habe ich ein Jahr meiner Kind-

24 Begriff aus der Polyamorie: eine Partnerperson der eigenen Partnerperson, mit der man selbst keine romantische und/oder sexuelle Beziehung hat

heit in Malawi (Südostafrika) verbracht, und damals waren afab-Leute, Mädchen und Frauen dort gesetzlich verpflichtet, stets Röcke oder Kleider zu tragen, und zwar ohne Ausnahme.

Zurück ins Heute: Vor ein paar Wochen habe ich festgestellt, dass ich mich in Röcken und Kleidern nicht mehr wohl fühle. Kleider haben an sich zwar kein Gender, aber auf einer persönlichen Ebene erinnern mich diese Röcke und Kleider an zu viele Jahre, in denen ich mehr oder weniger eine Person performt habe, die ich nicht war: eine Frau. Und damit bin ich fertig. Aus meiner persönlichen Sicht können Hosen, Shirts, Hemden, Pullover und dergleichen als ein bisschen genderneutraler betrachtet werden, da sie (zumindest in westlichen Gesellschaften) von *allen* Gendern häufig getragen werden.

Hast du agender/genderless Vorbilder im realen Leben oder vielleicht Figuren/Charaktere aus der Popkultur, mit denen du dich gut identifizieren kannst, bzw. dich gut repräsentiert fühlst? Oder andere Personen, auf die ähnliches zutrifft?

Vorbilder im realen Leben habe ich (bisher) keine, bzw. eher indirekt: Leute, die auf irgendeine Weise gender-nonconforming sind. Denen fühle ich mich verbunden. Figuren aus der Popkultur auch eher nicht, aber ich mag Engel und Androiden bzw. huma-

noide Roboter sehr gern als Figuren in Geschichten, weil sie oft als genderless dargestellt werden – bzw. häufig männlich codiert, aber trotzdem irgendwie geschlechtslos. Ich habe auch selbst solche Figuren geschrieben (in den Roman „Blutige Flügel“ und der Novelle „Mikaels Entscheidung“).

Wie ist dein Verhältnis zur (weiteren) queeren Community, offline und/oder online?

Ich bin jetzt fast 47, aber ich habe erst vor ca. 12 Jahren wirklich begriffen, dass ich mich auf dem bisexuellen Spektrum bewege. Damals dachte ich noch, ich bin cisgender. Ich war einige Male vor Ort auf einem Hamburger Stammtisch, „Bi+ and Friends“, das war dann offline ein bisschen Kontakt mit der queeren Community. Aber dort hat sich niemand als nicht-cis geoutet. Ansonsten habe ich mehr online Kontakte, auch mit einigen agender Menschen. Ich war hin und wieder auf dem Hamburg Pride (Christopher Street Day), aber seit der Pandemie vermeide ich Großveranstaltungen, aber auch Treffen, bei denen ich zum Essen und Trinken in Innenräumen meine FFP2-Maske abnehmen muss. Stammtische fallen damit für mich leider auch flach.

Wenn du dich teilweise oder schon mehrfach als agender/genderless geoutet hast, wie waren die Reaktionen aus deinem Umfeld, wenn du etwas darüber erzählen magst?

Ich habe mich im Sommer 2024 auf Instagram geoutet, dort waren die Reaktionen ausschließlich positiv. Mittlerweile bin ich auf Instagram weniger aktiv, auch wenn mein Profil dort noch online ist. Ansonsten habe ich mich im Fediverse geoutet. Meinen Eltern und Geschwistern (die nicht auf Instagram sind) habe ich es nicht erzählt. Sie haben, soweit ich weiß, keine Berührungspunkte zur queeren Community, abgesehen von mir. Ich schätze, sie würden es nicht verstehen. Ich muss dazu sagen, ich habe nicht das Bedürfnis nach Bestätigung von ihnen, dass ich valide als agender Mensch bin.

Sehr viel wichtiger war mir die Reaktion von meinem Lebensgefährten und seiner Frau (wir bilden ein Polykül, ein polyamores Beziehungsgeflecht). Sie haben beide sehr verständnisvoll reagiert.

Bist du Teil einer Jugendkultur oder Subkultur, in einem oder mehreren Fandoms, hast du in einem Hobby viel Kontakt mit anderen und wie erlebst du dich dort mit deiner Gender-Identität, falls das überhaupt eine Rolle spielt?

Ich bin seit knapp zwei Jahren in der Goth Subkultur unterwegs, eine Szene, die mich auch Anfang der 2000er schon sehr interessiert hat, aber irgendwie bin ich damals nicht so wirklich dort angekommen. Es gibt einen monatlichen lokalen Goth-Community-Meetup in meiner Stadt, in einem Goth Shop. Den erlebe ich als Safer Space, nicht nur für Queers, sondern auch für neurodivergente, behinderte und chronisch kranke Leute. Die Kleidung und Accessoires dort werden nicht nach binären Geschlechtern gelabelt, sondern nach Funktion (z.B. Oberteile, Hosen, Jacken ...), das finde ich klasse. Ich bin sehr dankbar, dass es diesen Safer Space gibt, und hatte dort schon viele interessante Gespräche. Das möchte ich nicht missen.

Ich gehe dort offen damit um, dass ich queer bin, z.B. trage ich meine Pride Buttons deutlich sichtbar an einer Mütze und ich habe auch schon mehrere Queers dort gesehen, die auch Pride Buttons tragen.

In der Goth-Subkultur gibt es das Spiel mit der Gender-Nonkonformität schon seit den Anfängen in den Achtzigern. Make-up ist in dieser Subkultur im Grunde genderneutral, denn unabhängig vom eigenen

Gender kann man sich stark schminken, wenn man will, bis hin zu so kunstvoll und aufwendig, wie es beispielsweise auch Drag Queens tun. Man kann aber auch ganz darauf verzichten, und das ist auch in Ordnung. Und auch die Mode spielt mit den verschiedenen Gendern, das finde ich sehr schön. Dieses Genderneutrale, das ist einer der Gründe, warum ich mich in dieser Subkultur so willkommen fühle.

Ansonsten geht es mir so, dass ich immer mal wieder Hyperfixierungen und Celebrity Crushes habe und dann in das entsprechende Fandom eintauche (vor allem auf Tumblr, dort beschäftigen sich viele Leute mit ihren Fandoms). Ich mache das auch teilweise mit queeren Fanfictions und Fanart.

Ich schreibe meistens nur, dass ich queer bin und zähle nicht alle meine Labels auf, es sei denn, dass es irgendwo eine Rolle spielt.

Falls du Teil weiterer marginalisierter Gruppen bist, wie beeinflussen diese Intersektionalitäten dein Leben und deine Gender-Identität?

Da gibt es aus meiner Sicht kaum Überschneidungen. Ich bin chronisch krank und behindert, aber wenn ich bei Ärzten oder Behörden etc. bin, weise ich nicht darauf hin, wenn ich misgendert oder als „Frau (Nachname)“ angesprochen werde. Da geht es mir ähnlich wie mit meinen Eltern – ich persönlich brau-

che keine Bestätigung von Fremden, dass ich als agender Mensch valide bin. Deshalb habe ich auch keine Schwierigkeiten mit dem Pronomen „sie“ – das könnte ja auch stellvertretend für „die Person“ (statt „die Frau“) stehen. Mir ist aber bewusst, dass das eine Art Privileg ist, das viele trans und nichtbinäre Leute nicht haben, weil sie in der gleichen Situation (bei Misgendering) Gender-Dysphorie erleben würden.

Und wie beeinflussen deine sexuellen, romantischen und/oder weitere Orientierungen dein Leben und deine Gender-Identität? (Die Frage gilt natürlich auch für das asexuelle Spektrum und Aromantik.)

Ich bin panromantisch und grau-asexuell. Aber wie das Wechselspiel zwischen diesen Orientierungen und meiner Gender-Identität ist, das finde ich schwer zu beschreiben. Das hängt wohl auch damit zusammen, dass ich seit 2009 in einer festen Beziehung mit einem Mann bin, die nach außen hin cisgender und heterosexuell/heteroromantisch passing ist. Seit einigen Jahren ist bei uns Polyamorie hinzugekommen, und wir sind alle drei auf die eine oder andere Weise queer und übrigens auch neurodivergent. Was ich toll finde, weil da einfach mehr gegenseitiges Verständnis da ist.

Lass uns zum Abschluss über Genderless Joy sprechen. Was war ein schönes oder dein schönstes Erlebnis bisher, dass du im Zusammenhang mit deiner Gender-Identität erlebt hast?

Ich fühle mich total wohl mit einem Buzzcut, den erlebe ich als wunderbar genderneutral. Eine Kurzhaarfrisur mit etwas längeren Haaren mag ich auch. Neulich hat meine Mutter ein Foto von mir mit dem Buzzcut gemacht und als ich das Foto gesehen habe, habe ich agender joy verspürt. Und kürzlich hatte ich das auch, als ich ein neues Kleidungsstück gekauft habe, einen schwarzen Hoodiepullover. Der war zwar männlich gelabelt, aber finde mal wirklich bezahlbare genderneutral gelabelte Kleidung, das ist nicht so einfach. Von daher freue ich mich über solche Glücksgriffe. Ich habe mich neulich auch sehr gefreut, als jemand für mich das Pronomen „they“ verwendet hat.

Impressum

Andrea Kerlen
Harmsstraße 18
21073 Hamburg
www.amalia-zeichnerin.net
amaliazeichnerin@gmx.de

Agender/genderless Interviews **Hrsg. Amalia Zeichnerin**

Buchsatz und Titelgestaltung: Amalia Zeichnerin
Titelmotiv: © Abhinav Bhardwaj, Unsplash

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (auch nicht auszugsweise) ohne die schriftliche Genehmigung der herausgebenden Person reproduziert, vervielfältigt oder kommerziell verbreitet werden. Es darf gern für den privaten Gebrauch an interessierte Menschen weitergegeben werden. Das Urheberrecht der einzelnen Interviews liegt bei den jeweils interviewten Personen.